

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Bernsprachstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 60.

Montag, 15. März 1915, abends.

68. Jährg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Ausnahme für die Nummer des Aufzuges bis vorzeitig 9 Uhr ohne Gewicht. Preis für die Kleingewerbe 45 mm breite Corpsschrift 18 Pf. (Postkarte 12 Pf.). Zeitraubende und seltenerliche Sätze nach besonderem Tarif. Rotationstryk und Verlag von Baumer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Es werden Schießschießen abgehalten:

- a) auf dem Schießplatz Heidehäuser:
am 16. und 17. März dieses Jahres in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr abends.
- b) auf dem Schießplatz Gohrisch:
am 18. März d. J. von vorm. 10 Uhr bis 1 Uhr mittags.

Die Sperrung dieser Schießplätze und ihrer Gefahrenbereiche wird an jedem Schießtag so bewirkt, daß sie $\frac{1}{2}$ Stunde vor Beginn des Schießens durchgeführt ist. Bei Schießen auf dem Schießplatz Gohrisch ist die Mühlberger Straße gesperrt, ebenso der Wüllnitzer Weg.

Die Wege des Blakes sind bei geöffneten Schlagböumen und durch Hochklappen unsichtbar gemachten Warnungstafeln ohne Auseinander zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtsaufsichtliche Bekanntmachung vom 24. Mai 1914, Nr. 870 i. D., abgedruckt in Nr. 95 des Riesaer Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerket bekannt gemacht, daß Übertretungen nach § 366, 10 bez. 368, 9 des Reichsstrafgesetzes bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsinwohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Riesa, am 13. März 1915.

560 i. D. Königliche Amtshauptmannschaft.

Auf Blatt 75 des Handelsregisters, die Firma Aktiengesellschaft Lauchhammer in Riesa betreffend, ist heute eingetragen worden, daß die Prokura des Otto Adolf Friedrich Ebeling in Lauchhammer erloschen ist.

Riesa, den 11. März 1915.

Königliches Amtsgericht.

Erhebung der Kartoffelvorräte im Stadtbezirk Riesa betr.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 12. März 1915 ordnen wir hiermit folgendes an:

1. Die den einzelnen Gewerbetreibenden, Haushaltungsbüroständen oder deren Stellvertretern durch Vermittelung der Grundstückseigentümer oder deren Stellvertreter zugefertigten Bühlsarten sind nicht an Ratsstelle einzureichen, sondern ausgefüllt in den Geschäftsstellen und Haushaltungen der Grundstückseigentümer bzw. ihrer Stellvertreter zur **Abholung bereit** zu halten.

Auszufüllen sind der Kopf der Bühlsarte (Name, Stand, Straße und Hausnummer) und die über die Kartoffelvorräte geforderten Angaben. Dann ist die Bühlsarte eigenhändig zu unterschriften.

Die Grundstückseigentümer oder ihre Stellvertreter sind für Wiedereinsammlung der empfangenen Bühlsarten verantwortlich.

Die Abholung erfolgt im Laufe des

Dienstag, den 16. März 1915

von vormittag 9 Uhr ab durch die Herren Lehrer des Realprogymnasiums und die Lehrerzahl (Damen und Herren) der Volksschulen, die sich uns zu diesem Zwecke wieder jährlich zur Verfügung gestellt haben.

2. Um jegliche etwaige Änderungen und Ergänzungen an den einzelnen bewirken zu können, haben sich die zur Ausfüllung der Bühlsarte bepflichteten oder deren Stellvertreter zur Verfügung zu halten, bez. wenn sie nicht anwesend sein können, den Haushaltieren anzugeben, wann sie noch an demselben Tage zu erreichen sind.

Örtliches und Sachsisches.

Riesa, den 15. März 1915.

* Seit einigen Jahren finden in der Kapelle der Erzdiözese aller vier Wochen besondere Gottesdienste für die Gemeindeglieder statt, die wegen Schwäche des Gehörs dem Gemeindegottesdienst nicht in befriedigender Weise folgen können. Eine Anzahl solcher Gemeindeglieder nimmt regelmäßig und gern an diesen Gottesdiensten teil. Es sind aber sicher in der Gemeinde ihrer noch mehr, denen mit diesen Gottesdiensten gebunden wäre, zumal jetzt in der Kriegszeit, in der sich die Herzen mehr denn sonst nach Trost und Kraft aus Gottes Wort sehnen. Vielleicht ist es Ihnen nicht bekannt, daß diese Gottesdienste gehalten werden, und vielleicht nehmen sie Gelegenheit, der in diesen Zeiten liegenden Einladung zu folgen. Sie werden es nicht bereuen und werden wie die bisherigen Besucher dieser Gottesdienste gern wiederkommen. Diese Gottesdienste, die Sonntags vorm. 11 Uhr stattfinden, werden stets in den Kirchennachrichten angekündigt.

Für Wissenswertes, wie im Spezialtarif I genannt, ist ein Ausnahmetarif eingeführt worden. Nächste Auskunft erteilen die Güterabfertigungen.

* Seine Majestät dem König ist Sonnabend vom Oberbefehlshaber der 8. Armee nachstehendes Telegramm zugegangen: Seine Majestät den König von Sachsen, Dresden. Euer Majestät weiß ich alleruntertiefst, daß in der Winterschlacht in der Champagne die Königlich Sachsischen Reserv-Infanterie-Regimenter Nr. 101, 104, 107, Teile des Infanterie-Regiments Nr. 177, sowie die Haubihantabteilung des 8. Reservekorps mit großer Auszeichnung, unermüdlicher Ausdauer und Tapferkeit gekämpft haben. Die Schlacht bedeutet ein Ruhmesblatt in

der Geschichte dieser vorzüglichsten Truppenteile. Seiner Majestät dem Kaiser und König habe ich die gleiche Mitteilung erstattet. v. Einem, Generaloberst und Oberbefehlshaber. — Hierauf haben Se. Majestät der König an den Generaloberst v. Einem und an den kommandierenden General des 12. Armeekorps, General der Artillerie v. Kirchbach, gedrahlt: An Generaloberst v. Einem, Armeekommando 3. Ich danke Euer Exzellenz vielmals für Ihr freundliches Telegramm, in dem Sie sich so überaus auerkennend über die Leistungen unserer Reserve-Regimenter ausgesprochen haben. Unter den sehr schwierigen Verhältnissen haben die Truppen wirklich Übermenschliches geleistet. Der schöne Erfolg erfüllt jeden mit berechtigtem Stolze. Friedrich August. — An General der Artillerie v. Kirchbach, 12. Reservekorps. Generaloberst v. Einem hat mir heute gemeldet, daß die drei Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 101, 104 und 107, sowie die Haubihantabteilung sich glänzend in der Winterschlacht in der Champagne geschlagen haben. Freudiger Stolz über die heldenmäßigen Truppen erfüllt mein Herz. Euer Exzellenz bitte ich, den genannten Truppenteile, sowie allen sonst an dem Riesenkampfe beteiligten Angehörigen Ihres Korps meinen wärmsten Dank und volle Anerkennung auszusprechen. Ich hoffe, noch vor Ostern den Regimentern persönlich meine wärmste Anerkennung aussprechen zu können. (ges.) Friedrich August.

* Vorratsberhebung und Bestandsmeldung über Wolfram, Chrom, Molybdän, Vanadium und Mangan. Die stellvertretenden Generalkommandos des 12. und des 19. östlichen Armeekorps erlassen eine Bekanntmachung über Vorratsberhebung und Bestandsmeldung der eingangs genannten Metalle. Die Meldepflicht umfaßt außer den Kurzabben über Marzat-

8. Wer noch keine Bühlsarte erhalten hat, hat sich sofort solche in der Polizeiwache abzuholen. Ebenso haben diejenigen, deren Karten aus irgend welchen Gründen nicht abgeholt werden können, diese bis spätestens zum 17. März 1915 mittags 12 Uhr in der Polizeiwache abzugeben.

4. Wer Heidestrake bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten wird bestraft, wer fahrlässig die geforderten Angaben nicht in der geforderten Frist erstattet oder unvollständige Angaben macht. Bei vorsätzlichen Zuüberhandeln tritt Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 10000 Mark ein, auch können dann Vorräte, die verschwiegen sind, durch Urteil dem Staat verfallen erkläre werden.

5. Zu bemerken ist noch, daß sämtliche Kartoffelvorräte anzeigenpflichtig sind. Die Anzeige über Vorräte, die sich am Schiedstag auf dem Transport befinden, ist unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger zu erstatten.

Der Rat der Stadt Riesa, am 15. März 1915.

Handelschule Riesa.

Zu der Dienstag, den 16. März, vorm. 1/21 Uhr in der Handelschule stattfindendes Entlassung

der abgehenden Schüler und Schülerinnen laden die geehrten Behörden, Mitglieder des Vereins „Handelschule“, Lehrherren und Eltern der Schüler und Schülerinnen, sowie alle Freunde der Handelschule ein.

Riesa, den 11. März 1915.

Der Vorstand der Handelschule.

E. Braune, Vorj.

Sparkasse Gröba.

Unter Garantie der Gemeinde.

Geschäftsstelle: Zinsfuß: 3 $\frac{1}{2}\%$
Gemeindeamt.

Verzinsung der Einlagen von Tage der Einzahlung ab bis zum Tage der Rückzahlung.
Kostenlose Übertragung aufwärts angelegter Gelder. Ausgabe von Kontrollmarken.
Geschäftszeit: Montags — Freitags 8—1 u. 3—5 Uhr. Sonnabends 8—1 Uhr u. 2—3 Uhr.
— Strengste Geheimhaltung aller Einlagen. —

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungsteuer-entlastung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht beigebracht werden konnten, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden.

Gentwisch, am 13. März 1915.

Der Gemeindevorstand.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungsteuer-entlastung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht beigebracht werden konnten, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden.

Pausitz und Oelsitz, am 15. März 1915.

Die Gemeindevorstände.

wegen noch die Angabe, wem die fremden Vorräte gehören, welche sich im Gewahrsam des Auskunftsplastigen befinden. Für die Wiederflucht ist der am 16. März 1915 (Meldeitag) mittags 12 Uhr bestehende tatsächliche Zustand maßgebend. Die Meldung hat unter Benutzung der amtlichen grünen Meldecheine für Metalle zu erfolgen, ist die Vorbrücke in den Postanstalten 1. und 2. Klasse erheblich sind; die Bestände sind nach den vorgebrachten Klassen getrennt anzugeben. In denjenigen Fällen, in welchen genaue Werte nicht ermittelt werden können (z. B. der Stein gehalt von Erzen), sind Schätzungsweite einzutragen. Die Meldezettel sind an die Metallmeldestelle der Kriegs-Rohstoffabteilung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums, Berlin W 66, Mauerstraße 63/65 (Fernsprechamt Zentrum 11509), vorchristmässig ausgefüllt bis zum 31. März 1915 einschließlich einzureichen. An diese Stelle sind auch alle Anfragen zu richten, welche die vorliegende Verfügung betrifft. Die Bestände sind in gleicher Weise fortlaufend alle drei Monate (erstmalig wieder am 1. Juli) aufzugeben, unter Einhaltung der Einzelchungsfest bis zum 15. des betreffenden Monats. Jede Übertragung der bestimmungen der Bekanntmachung (worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt), sowie jedes Anzeigen zur Übertragung der erlassenen Vorschrift wird, soweit nicht nach dem allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, nach § 9 Biffer b des Gesetzes über den Belegerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft.

* Der erste Beigeordnete der Stadt Nöln, Adenauer, veröffentlicht in Nöln-Villen unter der Überschrift „Ist das Geflügelverfahren für Schweine geeignet?“, die Ergebnisse der darüber von Sachverständiger Seite anstellten Untersuchungen. Es handelte sich darum,

ob auch Gesichtsschweine nach dem Kultus noch in derselben Weise, wie frische Schweine, zum Rösten, Braten und zur Wurstfabrikation verwendet werden können. In Süden sind unter schwämmischer Bezeichnung an zwei Gesichtsschweinen diese Versuche angestellt worden. Nach einem Monatigem Verweilen im Gefrierraum sind Roastlets gebacken, Speck und Fleischwurst hergestellt worden, die sich alle in Farbe, Aussehen und Geschmack gleich den aus frischem Schweinefleisch hergestellten Erzeugnissen erwiesen haben. Der Verfasser betrachtet diese Feststellung von grohem Wert für die bevorstehende Abschlachtung des überflüssigen Schweinebestandes und nicht nur auch für die Zeit nach dem Kriege zur Verteilung von Fleischnot große Bedeutung hat.

— Aufgetretenen Zweifeln gegenüber wird festgestellt, daß nach dem Wortlaut wie nach dem Sinne der Bundesraatverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Serien eine Verarbeitung der Gesetzesordnung der Mälzereien seit dem 12. März 1915 bei hoher Strafe verboten ist. (Amtlich.)

— Die Zuchtgenossenschaft für das als Rücht- und Schlagschwein sehr geschätzte Meißner Schwein steht jetzt ihre 26. Hauptversammlung ab. Der Umsatz an Rüchtlatern war infolge des Krieges und der weltverbreiteten Schweinepest, sowie der überall verbreiteten Maul- und Klauenseuche wesentlich geringer als im Jahre vorher. Nur 234 Rüchtlatern, 108 Eber und 131 Sauen im Gesamtwerte von rund 16640 M. wurden abgesetzt. Dagegen hatte sich die Genossenschaft eines sehr erfreulichen Erfolges auf der mit 11 Rüchtlatern beiderlei Geschlechts und aller Altersklassen bezeichneten Wunderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Hannover zu erfreuen. Außer einem vom Rittergutsbesitzer Gehrmann Detmold erzielten Ehrenpreise errang sie dort drei erste Preise und einen zweiten Preis, sowie 7 Anerkennungen. Alle 11 aufgetretenen Zuchtschweine wurden somit ausgezeichnet. Die Überausstellung Seesbüchel bei Meißnen wurde am 11. Mai 1914 mit 12 jungen Ebern besetzt und es entwölften sich von diesen 10 zu hervorragend schönen Rüchtlatern. Von ihnen wurden 7 an Genossenschaftsmitglieder abgegeben und 3 an Privatober. Die letzte Abtragung wurde in den Monaten Mai und Juni 1914 bewerkstelligt. Die Zuchtgenossenschaft verfügt derzeit über 19 angebrachte Eber und 162 angebrachte Sauen. Die Zahl der zuchtzüchtenden Genossenschaftsmitglieder beträgt 28. Sie sind über die am Hauptmannschaftlichen Bezirk Meissen, Dommitzsch, Großenhain und Wilsdruff verteilt.

— Nur noch wenige Tage trennen uns von dem 19. März, an dem die Bezeichnung der zweiten Kriegsanleihe des Reichs abläuft. Es gilt also für alle diejenigen, welche imstande sind, das Reich auch finanziell zu unterstützen, ratsch zu handeln, wollen sie ihrer vaterländischen Pflicht genügen. Denn ein Aufgebot kann bei der Kriege der Zeit schließlich zu einem Aufgebot werden. Wer aber denkt, er könne sich die sichere und gute Kapitalanlage, welche die Anleihe ohne allen Zweifel bietet, auch noch späterhin leisten, indem er Anleiheschüsse ankaufst, der soll eines bedenken. Wie die Erfahrungen der ersten Kriegsanleihe gezeigt haben, steigen die Kurse der Anleihe nach ihrer Ausgabe. Und darum wird sie der Kapitalist, der sich später Anleiheschüsse kaufen will, teurer bezahlen müssen als jetzt. Sollte diese Aussicht sollte alle die, welche jetzt noch zögern, zur Anleihe zu greifen, zur Aktion anstoßen. Das gebietet Ihnen der eigene Vorteil. Denn schließlich kommt die Mittagsstunde des 19. März doch schneller als mancher denkt, und steht Ihnen unter denjenigen, die trotz aller guten Vorsätze zu spät gekommen sind.

— Geld und Postpässle können an deutsche Kriegsgefangene in Russland durch die Vermittelung des Kriegsgefangenen-Büros des Russischen Roten Kreuzes, Petrograd, gesandt werden. Doch ist der Inhalt der Sendungen polizeilich.

— Eine neue Brotteig-Mischung. Das Ministerium des Innern hat nach dem "Vogt. Anz." die Brotteigverbände angewiesen, Roggenbrot (Schwarzbrod) nur noch mit einem Kartoffelmehlzusatz von zwanzig Prozent, also einem Fünftel, bilden zu lassen. Unter Kartoffelmehl sind dabei Kartoffelmaismehl und Kartoffelsackmehl zu verstehen; ihm gleich zu achten sind Kartoffelsoden. Bekanntlich war bisher nur ein zehnprozentiger Kartoffelmehlzusatz vorgeschrieben. Es können aber an Stelle von Kartoffelmehl auch gequetschte oder geriebene Kartoffeln zugesetzt werden. Solchenfalls muß der Kartoffelgehalt mindestens vierzig Prozent, also zwei Fünftel Gewichtsteile betragen; bisher waren dafür dreißig auf neunzig Gewichtsteile vorgeschrieben. Diese Verordnung soll demnächst in Kraft treten.

— Die Einschränkung in der Benutzung der Kraftfahrzeuge, der die im Besitz des Königs befindlichen Kraftfahrzeuge an sich nicht unterliegen würden, hat nach einer an Altenbökeler Stelle getroffenen Anordnung auch auf die Königlichen Kraftfahrzeuge in dem Umfang Anwendung zu leiden, daß die Fahrzeuge nur für den dienstlichen und wirtschaftlichen Betrieb benutzt werden sollen.

— Im Bereich der Staatsseilbahnenverwaltung ist mit Genehmigung des Finanzministeriums beschlossen worden, Unterbauamt und Arbeitern des Bahnunterhaltungs- und Bahnbewachungsdienstes, dessen Dienstland zur Verfügung steht oder die solches gepachtet haben, in geeigneten Höhlen Beihilfen aus Staatsmitteln zur Erleichterung des Bezaugs von Butterplatten und Samengut, auch zur Herstellung von Warmvesten, Flecken, Bettwärmerungsanlagen und vergleichlichen, sowie zum Bezaug von Düngemitteln zu gewähren. Das von der Zentralstelle für Wohnungsförderung in Dresden herausgegebene Flugblatt "Treibt Kriegsgemüsebar" hat die Eisenbahnverwaltung in zahlreichen Städten unter die in Frage kommenden Beamten und Bediensteten verteilen lassen.

— R.S. Angehörige verwundeter ober österreichisch-ungarischer Krieger, die diese in Lazaretten oder Pflegeanstalten (gleichviel, ob in deutschen oder österreichisch-ungarischen) besuchen wollen, ziehen auf den österreichischen Staatsseilbahnen Fahrscheine-

Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einige feindliche Schiffe feuerten gestern nachmittag aus Gegend nördlich von La Panne—Nieuport wirkungslos auf unsere Stellungen. Bei Nendre-Chapelle fand, abgesehen von einem vereinzelten englischen Angriff, der abgeschlagen wurde, nur Artilleriekampf statt. In der Champagne wiederholten die Franzosen südlich von Souain und nördlich Le Mesnil auch gestern ihre Leitangriffe. Unter schweren Verlusten für den Feind brachen sämtliche Angriffe im Feuer unserer Truppen zusammen. In den Vogesen sind die Kämpfe nach Eintritt besserer Witterung wieder aufgenommen. Die Franzosen verwenden jetzt auch in den Argonnen die neue Art von Handgranaten, durch deren Detonation die Luft verpestet werden soll. Auch französische Infanterie-Explosiv-Geschosse, die beim Aufschlagen Flammen erzeugen, wurden in den gestrigen Kämpfen erneut festgestellt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 15. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westende (Bad) wurde gestern von zwei feindlichen Kanonenbooten wirkungslos beschossen. Ein Angriff auf eine von Engländern besetzte Höhe südlich Opern macht gute Fortschritte. Französische Leitangriffe nördlich Le Mesnil (Champagne) wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. In den Vogesen wird an einzelnen Stellen noch gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Anzahl der russischen Gefangenen aus den Kämpfen nördlich des Muskauer Waldes hat sich auf 5400 erhöht. Nördlich und nordöstlich Praschnitz griffen die Russen mit starken Kräften an. Alle Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. Südlich der Weichsel keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

ermäßigung. Solche Reisende haben darauf zu achten, daß die Schalterbeamten in den Auswesen das Wort "deutsch" streichen.

— R.S. Das Ministerium des Innern erläßt folgende Mahnung: Ein Reichstagabgeordneter hat vor langer Zeit denkbar, aber treffend gedacht: "Wer sich jetzt bei unsre Brüder im Kampfe sehe, den Magen anfüllt, verbindigt sich am Vaterlande!" Trotz aller bitterster Wohnungen, und obgleich ein jeder weiß, daß das graue Gespenst der Not an und herantrete kann, wenn wir nicht mit allen Lebensmitteln nach Kräften sparen, wird noch an diesen Orten, in zahlreichen Gasthäusern und Familien ein Aufwand in der Lebensführung getrieben, der im Vergleich zu dem, was für das ganze deutsche Volk auf dem Spiele steht, geradezu als frevelhaft bezeichnet werden muß. Man sieht sich die reichen Speisekarten vieler Gasthäuser an und bedenkt, wie viele wertvolle Speisereste von den dort angebrütenen Gerichten übrigbleiben und nüchtern verderben müssen. Je mehr den Söhnen geworden wird, um so mehr wird dem Nahrungsmittelvorrat des ganzen Volkes Übbruch getan. Das gilt auch für jede Familie, für jeden noch so begüterten Haushalt. Ein brauwürdiges Urteil ist es z. B., wenn, wie häufig in einer Schule festgestellt wurde, ein 12-jähriger Junge Brötchensbrot im Gewicht von fast 350 Gramm mitbekommt, eine Schande ferner, wenn in einem Dorf die Polizei in zwei Familien nicht weniger als 35 Brote zugleich fürbert. Hier muß noch einmal nachdrücklich ins Gedächtnis zurückgerufen werden, was fürsäglich schon ausgedroht wurde, daß bei solcher Vergeudung von Lebensmitteln bald die Zeit kommen kann, wo über die Größe der Wahlzettel nicht mehr der Appetit oder der Geldbeutel des einzelnen, sondern die Behörde entscheidet. Woehrliche, aufrichtige Mahnung und Aufruf an die vaterländische Bevölkerung aller verlagen, müssen eben dann für alle Ernährungsfragen die strenge Verordnung und die unerbittliche Strafandrohung eintreten. Wir wollen hoffen, daß den Behörden dies erwartet bleibt, und daß auch der letzte Bürger, der bis jetzt noch seine vaterländische Pflicht vergaß, nunmehr Einsicht und den Ernst der Zeit versteht!

— Einkauf und Beschaffung des deutschen Brotgetreides durch die Kriegsgetreidegesellschaft m. d. G. (R. G.) aus landwirtschaftlichen Kreisen wird ebenfalls gestoppt, daß durch die Verordnung vom 26. Januar 1915 für die R. G. beschlagnahmte Brotgetreide nicht schnell genug abgenommen und bezahlt wird. Es dürfte daher von allgemeinem Interesse sein, etwas über den Geschäftsgang bei der Liefernahme des Brotgetreides zu erfahren. Zur Dezentralisation des Einkaufs hat die R. G. auf Vorbehalt der Kommunalverwaltungen Einkaufskommissionäre bestellt. Ihr Wunsch ist, daß in jedem ländlichen Kommunalverband, wenn möglich, eine landwirtschaftliche Genossenschaft und ein Händler zu Kommissionären ernannt werden, die ihrerseits Untervertreter bestellen dürfen. Sie haben den Landwirten das Getreide, soweit es der durchschnittlichen Güte der leichten Sorte der Gegend entspricht, sofort zum Höchstpreis ab Verladestation abzukaufen. Bei feuchtem oder sonst minderwertigem Getreide ist vom Kommissionär wegen des Winderwertes eine Verständigung anzustreben. Sollte diese nicht zustande kommen oder aus anderen Gründen vom Landwirt die Abgabe des Getreides verzögert werden, so wird die R. G. bei der zuständigen Behörde die Enteignung beantragen. Doch ist dies bisher im verschwindend seltenen Falle notwendig geworden. Für etwaige Meinungsverschiedenheiten wegen des Winderwertes ist von der R. G. ein Schiedsgericht eingesetzt, das aus von den Landwirtschaftszimmer und der Handelskammer in Berlin ernannten Mitgliedern besteht. Um die Abnahme des beschlagnahmten Getreides zu beschleunigen und die im Kriege ohnehin stark in Anspruch genommenen Eisenbahnen zu entlasten, sind auch die der R. G. angeschlossenen Mühlen zu Kommissionären gemacht mit dem Rechte des Einkaufs innerhalb ihres Höchstpreisbezirks. Hierdurch haben die Landwirte, die in der Nähe einer solchen Mühle wohnen, die Möglichkeit, ihr Getreide mit der Zuhilfe an die Mühle zu liefern. Die R. G. verrechnet mit den Einkaufskommissionären die aufgelieferten Mengen derart, daß sie diesen Kommissionären unverzüglich nach Einführung des Duplikatfrachtbetriebs 90%, auszahlt läßt. Der Rest wird nach Abnahme der Ware durch die Mühle bei der endgültigen Abrechnung gezahlt. Vom Tage der Verladung an verziert die R. G. den Kommissionär, die verauslagen Gelder mit 2% über Reichsbankdistanz (z. B. mit 7%). Da je Kommissionär grundsätzlich nur kapitalstarke Genossenschaften und Händler besteht, denen die Kreis- und städtische genossenschaftliche Verbandsstellen und Banken zur Verfügung stehen, so kann jeder Landwirt für sein Brotgetreide sofort Verzehrung von den Kommissionären der R. G. erwarten, denn es liegt für eine Bank oder eine genossenschaftliche Verbands-

kasse keine Gefahr darin, die völlig sichere Forderung gegen die R. G. in Höhe der letzten 20% des Getreidewertes zu verstreichen. Jeder Landwirt kann Namen und Wohnort der für ihn zuständigen Kommissionäre leicht bei der Verwaltung seines Kommunalbezirks erfahren. Auch ist die Kriegsgetreidegesellschaft Berlin R. G. 7, Prinz Louis-Ferdinandstraße 1, selbst gern bereit, auf Anfrage jedes Landwirt mitzuteilen, welcher ihrer Einkaufskommissionäre für ihn in Frage kommt. (Amtlich.)

— Gröba o. Westseitig Wunsche entsprechend sind am gestrigen Sonntag im Gasthaus zum Adler eine Wiederholung des vor acht Tagen vom höchsten Kriegshilfsausschuß veranstalteten Kriegshilfsunterhaltungsaufsicht statt, der ersteulicherweise wieder einen vollen Saal brachte und recht befriedigte Aufnahme fand. Der an beiden Abenden für die Kriegshilfe erzielte Reingewinn betrug rund 230 M.

— Röderau. Bericht über die Gemeinderatssitzung am 12. März 1915. 1. Von 18 vorliegenden Steuererlassammonen wurden 12 berücksichtigt, 6 blieben unbeücksichtigt. 2. Es lagen 2 Unterstützungsabschlüsse vor, von denen eins befürwortet und eins abgewiesen wurde. 3. Unterstützungen an Kriegerfamilien aus der Gemeindebasis sollen wie bisher gewährt werden. Hieraus Schluß der Sitzung.

Gitterau. Um die Entlassung des Oberbürgermeisters Dr. Küll aus dem Heeresdienst haben sich die südlichen Kollegen von Gitterau erfolglos bemüht. Wie Bürgermeister Wiegert in der vorgestern abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung beider Kollegen mitteilte, ist das an das höchste Kriegsministerium gerichtete Urteil nicht genehmigt worden.

Löbau. Die Beschlagnahme der sogenannten Neiner Wehrwohne ist von der heutigen Amtschäftsmautheit verfügt worden. Danach wurden die Vorräte an Mehl zwischen einem halben und zwei Zentnern in dem Umfang, wie sie von der Bestandsaufnahme Mitte Februar erfaßt worden sind, zugunsten des Bezirksverbandes beschlagahmt.

Chebnitz. Beim Einfahren eines mit Schutt beladenen Wagens auf seinen an der Philippstraße gelegenen Wagenplatz geriet der im 60. Lebensjahr stehende Fuhrwerksbesitzer Ernst Albrecht Vollmann zwischen diesen und einem anderen dort stehenden Wagen, wodurch ihm mehrere Rippen gebrochen und die Lunge schwer verletzt wurde, so daß der Tod sofort eintrat.

Lichtenstein. Ein vierjähriges Kind des im Felde stehenden Tanzlehrers Löblich hier kam mit brennendem Papier seinem zweijährigen Schwesterchen so nahe, daß dessen Kleider Feuer fingen. Noch ehe die Mutter herbeieilen konnte, hatte das Kind so schwere Verbrennungen erlitten, daß es baldst starb.

Oberstrehengrün. Dem Arbeiter Fuchs wurde in einer heutigen Fabrik durch einen Reizwolf der Linke Arm ausgerissen. Er wurde nach dem Königlichen Krankenstift Zwönitz gebracht.

Niedernaukirch. Im Schne verirrt und dabei gestorben ist der Eisenbahnaufseher Bremser vom Bahnhof Oberneukirch. Er hatte einen Ausflug nach dem Waltenberg unternommen, war auf dem Waltenberg aber vom Wege abgekommen.

Swickau. Im Thurm, im sogenannten "Lönnicht-Wald", ereignete sich dieser Tage ein Fliegerunfall. Kurz vor 4 Uhr beobachteten einige Arbeiter ein Flugzeug, das aus der Richtung des Helmendorfer Berges fließt. Nachdem das Flugzeug auf der Thurner Höhe den Lönnicht-Wald erreicht hatte, sahen die Arbeiter, wie der Apparat plötzlich tiefer sank und im nächsten Augenblick abstürzte. Sie begaben sich logisch nach der Unfallstelle und trafen bei dem Flugzeug zwei Offiziere in verletztem Zustande an. Während der hintere Teil des Flugzeuges an einem Baum hängen geblieben war, fiel der untere Teil mit den Offizieren zur Erde. Sie hatten durch den Aufschlag schwere Verletzungen am Kopf und im Gesicht davongetragen. Nachdem ihnen die erste Hilfe geleistet war, wurden die Offiziere ins Königl. Krankenstift Zwönitz gebracht. Die

Flieger, die der Station Grunewald angehören, waren im Begegnung, die Geländebeschaffung abzulegen.

Grenzenberg (Danzig). Auf dem biegsigen Bahnhof geht der Kriegsarbeiter Albin Krause aus Ortrand beim Zusammensetzen von Wagen zwischen die Puffer. Hierbei erhält der Bedauernswerte berattige Verletzungen, daß er bald darauf verstarb.

Hiltenburg. Die Kostenwerte im Kreiswirtschaftsamt haben den Belegschaften in der Bahnstraße insofern entgegengekommen, als sie eine Tenerierungszulage gewährt, die für den Tag 20.—30 Pfennig beträgt.

Berndt. Der 29 Jahre alte Landwirkmann Gustav Moritz Schade, der beim Erziehungsbereich 93 in Dissen steht, wollte auf Urlaub fahren und spielte mit einem Landsturmmanne in seinem Vatertal „Zum Posthorn“ auf der Seite eine Partie Billard. Als er die Partie vorwarf, kam es zu heftigem Wortwechsel, bei dem Schade mit seinem Gewehrgewebe seinem Vaterin schwer Silche in den Rücken vorsetzte und einen herzufliegenden anderen Soldaten am Arm verwundete. Sch. wurde sofort verhaftet und ist nach Dissen überführt worden, wo er sich vor dem Amtsgerichte zu verantworten haben wird. Der Schwerpunkt wurde dem Berndter Kreiskrankenhaus zugeführt.

Der Rückzug der neuen russischen 10. Armee.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über den Rückzug der neuen russischen 10. Armee das Folgende geschrieben:

Nach dem Zusammenbruch der russischen 10. Armee in der Schlacht von Masuren und der Kapitulation im Fort von Augustow sammelten sich die Reste des russischen 2. Armeekorps unter den Befestigungen von Orla, jene des 3. und 4. südlichen Armeekorps waren auf die Festung Grodno und hinter die Böhr-Linie zurückgegangen. Der Armeeführer, General Stewers, sein Generalstabchef, sowie der kommandierende General des 3. Armeekorps wurden abgesetzt, drei neue Armeekorps (2., 18. und 15.) nach Grodno herangezogen und die gesichteten Meilen der übrigen Corps mit Bekreutung ausgeführt. So entstand neuerdings eine russische 10. Armee, die Ende September vergangene Anstrengungen machte, die deutschen Truppen, die bis an die Böhr-Linie und bis dicht an die Festung Grodno vorgerückt waren, zu vertreiben. Bei diesen Angriffen erlitten die Truppen des bei Tannenberg vernichteten, inzwischen neu aufgestellten 15. Armeekorps, die in unbeholfenen, dichten Angriffsfolzonen vorgingen, die schweren Verluste. Es lag nicht in der Absicht der deutschen Führung, nicht vor der mit Beton ausgebauten Böhr-Linie und den Forts von Grodno sich festzulegen und eine Aufstellung beizubehalten, die dem Feinde eine offene Linie blieb. Es war vielmehr in Absicht genommen, sobald wie irgend möglich die Operationsfreiheit wieder zu gewinnen. Vorher galt es jedoch, noch die ungeheure Beute zu bergen, die allenthalben in dem Fort von Augustow zerstreut lag. Sobald diese Arbeiten eingemahnen beendet waren, leiteten die deutschen Truppen eine Bewegung ein, die zu der beabsichtigten neuen Gruppierung führte. Der rechte Flügel nahm in der Gegend von Augustow inzwischen vorbereitete Stellungen ein; andere Stärke wurden an geeignete Punkte versammelt. Planmäßig wurden zunächst alle deutschen Verbündeten, einschließlich der Schwerverbündeten, zurückgeschickt. Auch wurden Kolonnen und Trains, sowie Fahrzeuge aller Art um, so rechtzeitig zurückgezogen, daß sich der Rückmarsch der Truppen trotz vereiter Wege ganz vollzog. Dem Feinde blieben durch die deutschen Bewegungen völlig verborgen, so er belegte am Vormittag des auf unseren Rückzug folgenden Tages die ehemaligen deutschen Stellungen mit Artilleriefeuer, genau wie an den früheren Tagen. Die deutschen Truppen hatten die geplanten Aufstellungen bereits eingenommen, als der russische Armeeführer, wie aus Aussagen gefangener Staatsoffiziere hervorgeht, einen flagranten Befehl erhielt, in dem von großen Erfolgen auf der ganzen Linie die Rede war und durch den die Unterführer zu den „Energischsten“ Verfolgungsoperationen bis an den Rücken des Feindes“, den man bei Salvaria anzunehmen schien, angefordert wurden. In größter räumlicher Trennung sah das 2. russische Armeekorps von Simno auf Podolsje, das 2. Armeekorps von Grodno über Novgorod-Stein auf Krasnodar in Bewegung. Die übrigen russischen Corps gingen durch den Fort von Augustow vor, stießen hier aber sehr bald auf starke deutsche Widerhand, dem zu brechen den Russen nicht gelang, obwohl sie mit zwei- und dreifachen Überlegenheit mehrere Tage hintereinander die deutschen Stellungen angrißen. Am 9. März begann die deutsche Offensive gegen das auf dem russischen Rückzug vorliegende 2. Armeekorps, als dieses sich plötzlich der Podolsje- und Swiento-Peztorn von Norden her in der Flanke bedroht und umsatz sah, trat es eiligst den Rückzug in östlicher und südlicher Richtung an, mehrere Hundert Gefangene und einige Maschinengewehre in unserer Hand ließend. Durch diesen Rückzug gab der russische Führer die Flanke des denkbarsten 2. Armeekorps frei, dessen Kolonne am 9. März, wie unsere wackeren Flieger meldeten, Borat und Olsu erreicht hatten. Gegen dieses Armeekorps richtete sich jetzt die Fortsetzung der deutschen Offensive. Diese durchführten, war wahrhaftig keine Kleinigkeit, denn es herrschte 11 und mehr Grad Kälte und die Wege waren so glatt, daß Duben von Serben aus Beschaffung umstiegen und die Infanterie nur 2 bis 3 Kilometer in der Stunde zurückzulegen vermochte. Am 9. und 10. März kam es bei Seino und Beraniki zum Kampf mit dem überraschten Gegner, dessen Vorhut sich bereits zum Angriffe in westlicher Richtung bei Krasnodar entwidmet hatte und der sich jetzt geswungen sah, nach Norden front zu machen. Seino und Beraniki wurden noch in der Nacht vom 9. zum 10. d. M. erobert, bei Beraniki zwei ganz junge Regimenter völlig aufgerieben und die beiden Regimentskommandeure gelangen genommen.

Der russische Armeeführer, der wohl eine Wiederholung der Umfassungsschlacht von Masuren kommen sah, gab am 10. März, die Auslastungsfreiheit weiteren Widerstand ein, seiner gesamten Armee den Befehl zum Rückzug. Von unserem Flieger konnte die lange Marschkolonne des Feindes wahrgenommen werden, die sich auf der ganzen Linie von Gibs bis Siania durch den Fort von Augustow in völligem Rückzug auf Grodno besond. Am 11. März besiegten unsere Truppen in der Verfolgungskampagne Macarce, Gronal und Gibs. Eine deutsche Kavalleriedivision nahm noch in der Nacht Krasutow im Sturm. Sie zählte dort allein 800 tote Russen und über 5000 Gefangene. 12 Maschinengewehre und drei Geschütze blieben in unserer Hand. Größere ernsthafte Räume hatten nicht eingeschlossen. Allein die Drohung mit einer kriegerischen Umlaufung hatte genügt, um nicht nur den bedrohten Hängel, sondern eine ganze feindliche Armee, die sich auf einer Frontbreite von nicht weniger als 80 Kilometern zum Angriff aufgebaut hatte, zum schleunigen Rückzug zu veranlassen. Die Tragweite einer berattigen Bewegung, ihre

moralische Wirkung und die Einbuße an Siegengedächtnismaterial aller Art, das nun zum zweiten Mal von weitem Angesichts Fort erfuhr, lassen bis zurzeit nicht übersehen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 15. März 1915.

Der Unterseebootskrieg.

X Berlin. Das „Vorl. Ztg.“ meldet: Die britische Admiralsität nennt vier Namen von Schiffen, die von U 29 torpediert worden sind und zwar Gladys, Andoullan, Indian City und Eden. Indian City wurde Sonnabend früh bei St. Marie auf den Seychellen angegriffen. Sie war nur in kurzer Entfernung von der Küste, wo die Menge zuschaut. Die Beschaffung rettete sich in Booten. Boot-Patrullen schiffen sich zur Verfolgung aus. Das U-Boot aber tauchte und erschien erst weiter westlich auf der Oberfläche. Es war auch schneller als die Patrouillenschiffe. In derselben Gegend hat das U-Boot auch den Dampfer Gladys angegriffen. — Zu der Neutermeldung, daß das deutsche U-Boot U 29 die englische Schiffe torpedierte und laut der Kapitäne von U 29 aufgestellt habe, er habe im September Hogue und Aboule versenkt, bemerkte der „Berl. Volksatz“, dennoch sei der Kapitän von U 29 kein anderer, als Kapitänleutnant Webdingen, der sich als Führer des U 9 berühmt gemacht hat.

X La Haye. Der Dampfer Cambria entging am 12. März der Torpedierung durch ein deutsches Unterseeboot vor Cherbourg durch ein geschicktes Manöver.

X Kopenhagen. „Politiken“ meldet aus Stockholm: Der Eigentümer des torpedierten schwedischen Dampfers „Henna“ ist der Meinung, daß es sich nicht um sein Schiff bei der Torpedierung handeln kann. Der Kapitän habe die Order erhalten, das Schiff, das gestern vom Tyne nach den Kanarischen Inseln abgegangen sei, nördlich um Schottland fahren zu lassen. Da Scarborough südlich des Tyne liegt, hätte das Schiff die gegebene Instruktion nicht befolgt.

Von den westlichen Kriegsschauplätzen.

X Amsterdam. „Telegramm“ meldet aus Sluis: In Gis jenseits Rosselare ist ein deutscher Flugplatz eingerichtet, den häufig feindliche Flieger angegriffen. So kämpften vor einigen Tagen dort sieben Flieger in der Luft.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

X Landsberg a. W. Ein russischer Flieger, der das deutsche Fliegerkreuz am Apparat trug, stieß in Villenbergs, Kreis Ostelsburg durch Bombenwaffe einen Soldaten und zwei Pferde. Er wurde heruntergeschossen.

Das Vorgehen gegen die Dardanellen.

X Frankfurt a. M. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Athen: Das hiesige Blatt „Athene“ erläutert aus Mytilene, daß die Beschädigungen der englischen Kriegsschiffe mit großer Strenge verhöhnt werden. Mehremals haben die Türken die Engländer in die Falle gelockt. Als am Montag die „Queen Elizabeth“ an der Spitze der Flotte in die Dardanellen einzuführt, erhielt sie einen Feuerregen aus vier Batterien, wodurch sie in der Nähe des Maschinerraumes getroffen wurde, stoppen und mit bedeutenden Beschädigungen zurückkehren mußte. Sie fuhr nach Lamnos, wohin sich auch zwei andere englische Schiffe mit beträchtlichen Beschädigungen begaben.

X Konstantinopel. Das Große Hauptquartier teilt mit: Gestern hat ein schwedisches Panzerschiff ohne Erfolg in großen Zwischenräumen Seddiq-Bahr und Rumale beschossen. Gestern nachts verlor der Feind mit einer leichten Flottille von neuem sich den Minenfeldern zu nähern, wurde aber durch das Feuer unserer Batterien zurückgewiesen, wobei einige schwedische Schiffe beschädigt wurden.

Vom Kreuzer „Dresden“.

X Rotterdam. Einem Privatbrief aus Punta Arenas entnimmt der Korrespondent des „Berliner Volks-Anzeiger“: Die englischen Geschwader machen hier noch immer Jagd auf den Kreuzer „Dresden“, der in den Fjorden des Patagonischen Archipels nach der Schlacht bei den Falklandsinseln Zuflucht gesucht hat.

Die Haltung Bulgariens.

X Wien. Die Reichspost veröffentlicht Neuhebungen eines auf der Durchreise in Wien befindlichen bulgarischen Diplomaten, der erklärt, daß zuerst der erste Versuch der Dreiverbandsmächte, durch Fortsetzung der Dardanellen nach Konstantinopel zu gelangen, da der March nach Berlin und Wien sich als unmöglich erwiesen habe, die Balkanregierungen gelebt hat, die eigenen Interessen vor einer Feindschaft zu stellen. Der bulgarischen Regierung sei bekannt gewesen, daß Venizelos entschlossen gewesen wäre, Griechenland an dem Dardanellen Durchbruch teilnehmen zu lassen. Sie habe, als sie über ihre Haltung bei einem etwaigen Ausbruch eines griechisch-türkischen Konflikts gefragt wurde, geantwortet, daß Bulgarien wohl auf dem Standpunkt der strikten Neutralität stehe, aber im Falle eines griechischen Eingreifens angesichts der eigenen Interessen nicht gleichgültig bleiben könnte. Bulgarien, so sagte der Diplomat, gedenkt nicht seine bisherige Haltung aufzugeben; die militärischen Kreise sind der feinen Überzeugung, daß den Menschen keine augenblickliche Gefahr droht. Bulgarien verfolgt deshalb keinen Blutes die Ereignisse und hält sich seitens bereit. Die jüngst aufgetauchte Kombination über eine Blockbildung auf dem Balkan sei unrichtig. Das rumänisch-bulgarische Transit-Abkommen sei lediglich ein im Vorteil beider Länder gelegenes Tauschgeschäft. Es sei aber sehr bedauerlich, daß Bulgarien mit Rumänien die politischen Interessen gegenseitig nicht ausgleichen und zu einer Vereinigung gelangen könnten, die für beide Teile nur von Nutzen wäre. Bulgarien sei hierzu gern bereit, wenn Rumänien in einigen politischen Punkten, so in der Unabhängigkeit der bulgarischen Schulen in der Dobrudscha, Entgegenkommen zeigen würde.

Eine Intrige gegen Deutschland.

X Berlin. Dem „Berl. Vol.-Ans.“ wird aus Rom gemeldet: Die merkwürdige Entdeckung von 25 Bierfässern einer Berliner Brauerei, in denen sich 546 Gewebe und die entsprechende Munition befanden, die von einem

unbekannten Abfänger entwendet und Berlin über Wasser durch die Firma Gondrand nach Tripolis befördert werden sollten, deren Geheimnis aber durch einen Angestellten der Firma Gondrand „entdeckt“ wurde, ist nicht nur Wollier auf die Mühle der interventionistischen Männer, die sich zu großzügigen Belohnungen der deutschstädtischen Politik bemüht fühlen, empört auch Bürger vom Schlag der Stampa. Da gar nicht absehbar ist, warum aus Berlin über Italien auf einem italienischen Schiff Gewehre nach dem italienischen Tripolis geschickt werden sollten, so liegt die Vermutung nahe, daß es sich um plumpes Manöver eines deutschfeindlichen und französischen Herkunft (1) handelt, was dadurch noch wahrscheinlicher wird, daß die Gewehre englischer und französischer Herkunft (1) sind und ihre Besiedlung einer ausgesprochen französischen und britischen Flotte (1) anvertraut wurde. Man sollte deshalb in Berlin alles ausprobieren, um den Abfänger zu ermitteln und zu entlarven, oder um festzustellen, daß ein solcher in Berlin nicht existiert. Der Abfänger der Männer-Gebietsfirma Gondrand ist ein Franzose und Mitarbeiter der Verlagsfirma des deutschstädtischen Sez. Die Sendung der Bierfässer mit Waffen wurde durch diese Firma Gondrand befohlen. Die Firma erklärt jetzt, daß sie weder den Auftrag noch den Empfänger kennt (1). Einzelne Mailänder Männer brüder ihren Zweck aus, ob die Sendung überhaupt nach Berlin gekommen ist. Sicher scheint zu sein, daß sie Benedict von über Mailand erreichte.

Die Lage in Mexiko.

* New-York. Die Unabhängigen Zapatas ermordeten in der Stadt Mexiko den Amerikaner Mac Manus in ihrem Heim, über das das Eternenbanner wachte. Willson forderte sofortige Auflösung und Genugtuung.

X Brüssel. Das Gouvernement Gericht hat die Hochverrat angeklagten belgischen Beamten freigesprochen, obwohl sie dieses Verbrechens dringend verdächtigt waren, weil es aus dem vorhandenen Material nicht den vollen Beweis ihrer Schuld erbringen konnte. Dieses Urteil zeigt, daß deutsche Richter auch dem Feinde gegenüber ihren alten bewährten Geschäftsgesetzen wahren.

X Berlin. Von zuverlässiger Seite erschien der „Borwärts“, daß die seit Kriegsbeginn in der deutschen und ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten über den Eintritt Magim Gorki in das russische Heer völlig unwahr seien. Gorki ist weder als Freiwilliger, noch als Krankenpfleger in den Krieg gegangen. Er lebt zur Zeit völlig zurückgezogen in Finnland und ist von allen Vorgängen zu befreien, um schreiben zu können. Alle Mitteilungen über einen Wechsel seiner Schulden erbringen konnten. Gorki gehörte nicht zu denjenigen, die der Krieg zum „Umlernen“ veranlaßt hat.

X München. In den „Münch. Neuest. Nachrichten“ erzählt ein österreichischer Austauschgefangener über seine Erfahrungen auf der Insel Man u. a.: Das Essen sei im Anfang direkt ekelerhaft gewesen. Als Beschwerden ohne Antwort blieben, sei es zum Aufstand gekommen.

* Genf. Nach einer „Tempo“-Meldung verbietet ein neues russisches Gesetz jeden Getriebesport sowie den Verlauf an in Rußland wohnende Ausländer. Für jeden besonderen Abschluß bedarf es einer Genehmigung, wobei für die Angehörigen der verbündeten Nationen keine Ausnahme gemacht wird.

X Rom. In seiner Begründung des Gesetzentwurfes über wirtschaftliche und militärische Verteidigungsmethoden sagte Justizminister Orlando, der Entwurf bedrohe weder die Freiheit noch die persönlichen Freiheiten. Ministerpräsident Giolitti erklärte, er begegne gemachten Erklärungen zu bestätigen. Das Kabinett brauche kein erneutes Vertrauensvotum. Er fordere die Kammer auf, den Gesetzentwurf anzunehmen. Die Kammer nahm sodann in momentlicher Abstimmung mit 880 gegen 88 Stimmen eine Tagesordnung Carbone an, wonach die Kammer in der Überzeugung, daß der Gesetzentwurf den höchsten Interessen des Landes entspricht, zur Einzelberatung überging. Das Ergebnis wurde mit Beifall aufgenommen.

X Paris. Der „Matin“ glaubt, daß die Einberufung der Jahrestklassen 1916, die ursprünglich für den 20. März festgesetzt war, auf den Zeitraum zwischen dem 4. und 16. April verschoben wird, da die Ausübungsarbeiten zur Zeit noch nicht völlig beendet seien.

* Petersburg. Dieser Tage wurden sämtliche Offiziere, Angehörige des Vertragslandes, welche bei der Einberufung der Reserveoffiziere und des Landsturms früher wegen der noch bevorstehenden Überschreitung der Altersgrenze nicht genommen worden waren, einberufen.

X Konstantinopel. Die Blätter melden, daß im Libanon unter Spionageverdacht ein Priester verhaftet wurde, bei dem sich ein Dankesbrief des französischen Ministerpräsidenten für die wertvollen Informationen über die Voge in Syrien vorfand.

X Sofia. Wegen der großen Ausdehnung epidemischer Krankheiten in Serbien hat das Ministerium des Innern die Schließung der Grenze für alle direkt aus Serbien oder aus Griechenland über Serbien nach Bulgarien kommenden Reisenden verfügt.

X Sofia. Der russophile „Mir“ gibt die Nachricht wieder, daß eine russische freiwillige Legion in Serbien von einem Bezirkspresidenten vergewaltigt worden sei. Unseren Nachrichten zufolge seien die meisten ausländischen Sanitätsmissionen aus Serbien bereits abgereist.

Fernsprechmeldungen

nachmittags 4 Uhr.

X Lyon. „Républicain“ meldet aus Madrid: Ein Neuerwerber aus Vitoria hat ein Geschöpfer gegen Lausanne und Valence erfunden, welches das Gas zur Entzündung bringt. Die angestellten Berichte sind zufriedenstellend verlaufen. Der Erfinder hat das Gas dem Kriegsministerium zur Prüfung übergeben.

X Frankfurt a. M. Im Walde bei Gonsenheim erschoss gestern nachmittag die 53 Jahre alte Frau eines pensionierten Beamten ihren 18-jährigen Sohn und brachte ihn dann selbst einen Schuß in die Brust bei. Der Sohn war sofort tot. Die Frau wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Vereinsnachrichten

Allgemeiner Beamtenverein. Montag, den 15. März, abends 9 Uhr findet im "Wettiner Hof", Radfahrerzimmer, Ruhmertumkunst statt.
Turnverein Gröba. Morgen Dienstag nach der Turnstunde Versammlung im "Unter", betit. Kriegskanle. Schätzliches Erstellen erwünscht.

Verein Creditreform Riesa.

Generalversammlung

am Donnerstag, den 18. März 1915, vormittags 8 Uhr im Sitzungsraume der Niesaer Bank, A.G. zu Riesa.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden und des Geschäftsführers.
2. Abänderung der Vereinsregulierungen:
 - a) § 9 betreffend die Erhöhung des Jahresbeitrages,
 - b) § 23 betreffend die Verpflichtung des Gesamtverbandsvorstandes,
 - c) § 32 Inkrafttreten der neuen Sohungen.
3. Wahl von 2 Vorstandsmitgliedern.
4. Erledigung etwaiger Anträge.

Die Mitglieder werden hierzu ergebenst eingeladen.
Riesa, 15. März 1915. Der Vorstand.

Wilfred Romberg, Vorsitzender.

Eingetroffen

neue Merzlyche Karte, bestellt:
"England zwischen Allmacht
und Ohnmacht".

— Preis 10 Pfg. —

Langer & Winterlich

Riesa, Goethestraße 59.

Bunte Bettzeuge

Unreicht in Auswahl und Weißheitigkeit
 $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{5}{6}$, $\frac{7}{8}$, $\frac{9}{10}$, $\frac{11}{12}$ und $\frac{13}{14}$ Breite

Bettdamasten u. Stangenleinen

100 verschiedene Muster, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{5}{6}$, $\frac{7}{8}$, $\frac{9}{10}$, $\frac{11}{12}$ und $\frac{13}{14}$ Breite

Aleingemusterte Satins

zu Erklärgewässer, Nachjaden usw.

— 80 verschiedene Muster —

Gerahnte Byques

60 verschiedene Muster.

Belauft Preisschätzigkeit.

Adolf Ackermann

Wettinerstr. 14

Größtes Spezial-Leinen- und Wäschehaus am Platz.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers, des Landwehrmanns

Max Kunzmann

im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 102
lagen wie allen unseren herzlichen Dank.

Abberau, den 16. März 1915.

Die liebste Gattin und Tochter
nebst übrigen Hinterbliebenen.



Gestern wurde es uns zur schmerzlichen Gewissheit, daß unser lieber, hoffnungsvoller, braver Sohn u. Bruder

Richard Paul Risse

Musketier im 1. Inf.-Regt. Nr. 1, 6. Comp.
am 18. Januar bei Jochimow bei Polimow (Russisch-Polen) den Helden Tod fürs Vaterland gestorben ist.

Ruhe sonst im Heimatlande! — Gott schütze unsere anderen beiden Söhne im Felde.

Im tiefsten Schmerz zählt dies nur hier durch an Famille Gustav Risse.
Neu-Wieda, den 15. März 1915.

Die Gründung meiner

Modellhut-Ausstellung

erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzugeben.

Ich habe für die

Frühjahrs- und Sommer-Saison

wieder jedem Geschmack Rechnung getragen und kann mit

enormer Auswahl

sowohl im einfachsten als elegantesten Gente zu anerkannt billigen Preisen aufwarten. Ein Teil der Modelle ist in einem meiner Schaufenster ausgestellt.

Albert Tropowitz Nachf.

Hauptstraße 48.

Auktion.

Mittwoch, den 17. März a. c., vormittags 1/10 Uhr kommen im Gasthaus zum Kronprinz in Riesa im Auftrag durch Unterzeichneten folgende gebrauchte Gegenstände zur öffentlichen Versteigerung, als: 1 besserer Kleiderschrank, 1 dreiteiliges Blümchensofa, 1 Althenschrank, 1 Kommode, 1 Wäschmaschine, 1 ovaler und 1 vierseitiger Tisch, 1 Klavierstuhl, 1 Begehbaurt aus Bambusrohr, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Deckbett, 2 Unterbetten, 1 Kissen, 1 großes Rückenbrett, 1 Küchenwage, 2 Sägen 2 Zischden, Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhe u. a. m.
Riesa,
Schulstraße 6. vereideter Auktionsator und Taxator.

100 Zentner

Rot- und Welschkraut

sowie einen Posten Speiser- und Buttermöhren empfiehlt
H. Grubbe, Goethestr. 39 Tel. 261.



Zahle für Schlacht-Pferde

hohen Preis. Otto Sundermann,

Rohschlächer, Riesa. Telefon 273.



Große Marschleistungen

und Strapazen mutigen Herzens zu
extragen, füllt unsern brauen Truppen
leichter, wenn dieselben mit guten
Strümpfen versehen sind. Wollen
Sie Ihren Angehörigen im Felde
eine Freude machen? dann legen Sie
der Sendung ein Paar von unserer
bewährten Strumpfmarke

"Fukwohl"

bei

Ein Paar kostet M. 1.05.

Pulswärmer — Magenbinden
gestrickte Westen usw.
in größter Auswahl!

H. Lohmann Nachf.

Riesa, Albertplatz.

Marinebogen

enthaltend die gesamte

Deutsche Kriegsschiff.

Stabig Steinbrück, mit An-

gabe über Tonnengehalt,

Schwindigkeit, Fahrgang,

Maschinendaten, Artillerie u.

Besatzung, soeben erschienen.

Preis des Bogens 20 Pfg.

Die Herausgabe
ist vom Reichsmarineamt
genehmigt worden.

Langer & Winterlich

Verlag des
Niesaer Tageblatt,

Niesa, Goethestraße 59.

Stoffe u. Besteck 1. Damen u.
Herren bill.
gegen Stoffe, Muster frel. 1 Pfg.
Miete 20 — 30 Pfg. per Stück.
Händler u. Wiederverkäufer, gef.
Johannes Schulze, Greifz.V.

Sofa,
gebr., billig zu verkaufen
Gröba, Schulstr. 7.

Gelbe Rüben,
Röhren, Rot-, Weiß-
und Welschkraut
empfiehlt S. Tittel.

Morgen 10 Pfg. rießen
hochfeiner Rabian
und Dorsch

frisch auf Eis ein.
Ernst Schäfer Nachf.

Morgen Dienstag früh
frische See fische,
Schellfisch, Rabian
und Forellen.

Clemens Bürger,
Wib., Gefügel-
und Fischhandlung.

Große grüne Heringe
eingetroffen.

P. Jähnig, Goethestr. 52.

Heute oder morgen früh
eintreffend eine Sendung
große grüne Heringe,
Salzheringe, neue,
Mandel 1.25 M., schw. und
tonnenweise billiger.

Kieler Bücklinge,
Größe c. 8 Pfund schwer 2 M.
ff. Kieler Sprotten,
Roste — 2 Pfund 1.05 M.

empfiehlt
Georg Schneider,
Wettinerstr. 29,
gegenüber der Motte.

Kalasiris

dratisch empfohlen.
Idealter Kostett-Erlag.

Ohne Einschaltung
in der Tafel.

Unberücksichte Leibbinde,
Hochelante Ichone Figur,
selbst bei Körpervon.

Büstenhalter

Reformleibchen
in großer Auswahl.

Otto Heinemann,
Handlungsgeschäft,
Wettinerstr. 7.

Für unsere
Krieger im Felde
dient als vorzügliches Mittel
zur Verstärkung u. Vertilgung
von Ungeziefer feindlicher Art

Arsil,

Glasche 50 Pfg. zu haben;
. Stadtapotheke Riesa.

Frische
Landeier

eingeln und schotweise
abzugeben bei
Georg Schneider,

Wettinerstr. 29,
gegenüber der Motte.

Saure Gurken
Pfeffergurken
Senfgurken
Garniergurken
empfiehlt billig im eingelten
und schwelle

H. Grubbe, Goethestr. 39.

Morgen Dienstag
Schlachtfest.
V. Jäger, Wilhelmstraße 2.

Kaufmännischer Verein
— Riesa.

Morgen Dienstag, den
16. März, Monatsversammlung
Lüttichstraße.

Für die zahlreichen Be-
weise liebevoller Teilnahme
und vielen Blumenstrauß
beim Begräbnis meiner lieben
Gattin, unserer guten Mutter,
Schwiegermutter und Groß-
mutter, Frau

Ida Quetzsch
geb. Siedert
sagen wir nur hierdurch allen
unseren herzlichsten Dank.

Mergendorf, d. 15./3. 1915.
Der liebste Gattin
nebst Unterbliebenen.

Die heutige Nr. umfaßt
10 Seiten.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

M 60.

Montag, 15. März 1915, abends.

68. Jahrg.

Die Bilanz des Weltkrieges.

Von Rittmeister a. D. Grohmann.

olen. Es gibt Menschen, denen das Tempo der deutschen Erfolge nicht schnell genug ist, und es gibt auch solche, die da meinen, unsere Gesamtlage im August sei glänziger gewesen, als unsere Lage im März. Sie mich ist die Lage der deutschen Heere so: im August hatten wir unerhörte Erfolge im Westen, die die Welt aufhorchen ließen, und im Osten standen wir einer schwarzen Wolke gegenüber, deren Entladungsmöglichkeit noch ganz unbekannt eingeschätzt war. Heute ist im Osten die Hochzeit eingedämmt und sie vollständig in ihr Bett zurückgewiehen, doch jede Sorge gehabt ist — während wir an der Westfront im Völkerstaat der unerhörten Erfolge sind, bis uns der August einbrachte.

Wenn heute die Rechnungen zu begleichen wären, entstieße auf die Centralmächte ein antebritischer Gewinnsaldo: keine Kriegsentschädigung wäre hoch genug, dieses Konto zu begleichen. Unter britischem und nordfranzösischem Besitz repräsentiert nicht nur einen bedeutenden schwer zu bestimmenden, tatsächlichen Wert, er trifft auch den Nerv der feindlichen Staaten und ist in dieser Bedeutung unlimitiert. Und das Gebiet, das Asien als Haustorf heute noch hält, Ostasien, ist nichts weniger als ein gefestigter Fest — er entgleitet wohl bereits der einst so starken Hand, und könnte seinen Charakter als Gegenwert entwerten.

Dies sind die Ergebnisse eines achtmonatigen Kampfes, in dem wir gegen eine gewaltige Uebermacht standen, die uns zu erdrücken drohte, und wie befinden uns dabei im Verteidigungskrieg, nicht im Eroberungskrieg?

Und wie sieht es auf feindlicher Seite aus?

Alle drei Staaten sehen den Feind im Lande: den Russen liegt der feindliche Stachel im volkstümlichen, den Franzosen im eigenen und den Engländern im — britischem Seibe. Bei den beiden erogenen Staaten ist der Sitz der Munde ohne weiteres klar; betrifft Englands zeigt eine kurze Untersuchung folgendes Krankheitsbild: England betrachtet Belgien als seine Vitale auf dem Kontinent, die englische Seefestung aber steht in Antwerpen ihr auf dem Kontinent vorgeschobenen Außenverteidigung, den Kanal als einen englischen Graben, dessen Schleusentore jederzeit zu schließen sind — Großbritannien wird in Belgien gestoppt, Belgien ist heute deutscher Besitz. Nichts schmerzt drüben mehr, als der Fall von Antwerpen, und nichts vermöchte das hochmütige Land mehr aufzurütteln aus seiner anfänglichen Sorglosigkeit, als die Bedrohung von Calais und Dunkirk. Die Möglichkeit einer solchen allein genügt, um den großen Seemacht ungewollte Dächer aufzuerlegen, damit sie in Stand gesetzt würde, in gewissen Grenzen auch zu einer Landmacht zu werden.

Die Menschen, die unbeteiligt, lieben es, sich ein Bild von dem vermutlichen Verlaufe der Operationen zu rezipieren, sie, die den tatsächlichen Verhältnissen so fern stehen, und die niemals hinter den Schleier sehen können, der das Tatsächliche bringt. Aber auch der Fachmann selbst, der Feldherz vermag die fernere Entwicklung der Dinge mit Sicherheit nicht vorauszusehen, wenn erst die Kugel im Rollen ist: „Kein Operationsplan reicht über den ersten größeren Zusammentreffen mit dem Feinde hinaus“, sagt Möller, und in Wirklichkeit vermag eben auch der Herrscher nur in den seltsamsten Fällen den Gang der ferneren Ereignisse voraus zu bestimmen. Es kommt immer meist ganz anders, als man dachte und häufig nie so gut, als man erhoffte und nie so schlecht, als man fürchtete. Diese Lebensregel gilt auch für diesen Krieg.

Die Theorie des Krieges sieht es, die jeweiligen Entfernung festzustellen, welche zwischen der Landeshauptstadt und dem feindlichen Heere liegen, ausgehend von der Ansicht, daß das feindliche Land in seiner Hauptstadt am besten und empfindlichsten getroffen werden kann. Für weiteuropäische Verhältnisse mag solches bis zu einem gewissen Grade zutreffen, für asiatische Verhältnisse nicht. Mit unserer Position bei Rovinj stehen wir nur vier Tagesschritte von Paris — mit dem am weitesten nach Osten vorliegenden Gebiete um Verdun stehen die Franzosen noch 27—30 Tagesschritte von Berlin. Unsere seit Monaten bestehende Annäherung an Paris bildet eine leise Bedrohung des französischen Lebensnervs, die nur in etwas gemildert ist, da sie bereits zur Gewöhnung wurde. Wie wäre es uns zu Nutze, wenn der Feind an der Elbe oder an der Oder — oder an beiden Flüssen stände? Allein hieraus sieht man, die Kunst unserer strategischen Lage, heute im achtmonatigen Kriegsmonat! Heute belagern wir im Westen die „Festung Frankreich“; die starke und tapfere französische Armee vertritt ohne jeden Erfolg seit Monaten untere viele hundert Kilometer lange Front — und im Osten haben wir nach unerhörter wichtigen Hieben eine Armee zurückgeworfen und festgehalten, die an ihrer Zahl ermessen, alle Heere aller Zeiten um ein Vielfaches übertraf und trotz enormer Abgänge heute noch übertrifft.

Es kam vieles anders? richtig. Frankreich rechnete nicht mit der blühartigen Schnelligkeit, mit der seine Heere im August überrannt wurden — England ahnte nicht, daß es durch die erwogene Auseinandersetzung einer Feldarmee von ungeahnter Zahl sich zum Militärdomänum würde befassen müssen — Deutschland konnte nicht mit dem frühzeitigen Aufmarsch des Russlands rechnen — und Russland konnte nicht voranschauen, daß ihm ein Hindernis erscheinen würde! — Es kam vieles anders! aber es kam so, daß wir mit unbegrenztem Vertrauen in die Zukunft sehen können, sofern wir weiterhin opferbereit sind und tapfer durchhalten.

16 : 1.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschildert:

Der glückliche Zufall hat uns wiederholt einen überaus interessanten Tagesbericht eines feindlichen Generals in die Hände gelegt, diesmal den eines Engländer, des sehr ehrenwerten Herrn D. Haig, Oberbefehlshabers der ersten britischen Armee. Wie wissen jetzt (siehe die Meldung: Ein englischer Sonderbefehl), daß die Briten uns mit sechzehnfacher Überlegenheit angreifen. Das der Britengeneral weiterhin in seinem Tagesbericht auf die üblichen Lügen über „Unerfüllbare“ und Mangel an Kriegsmaterial wie auch über die planmäßige „Barbarei“ der Deutschen zum Besten gibt, um seinen Soldaten den Mut in der Brust zu stärken, das kann uns schließlich fast lassen. Nur sollte Herr Haig wirklich nicht von der Ehre Alt-Englands sprechen, mit der Ehre hat dieser Angriff von 48 gegen 3 Bataillone wirklich nichts zu tun, höchstens mit der Angst. Das es den Briten mit dieser gewaltigen Überlegenheit gelang, sich in und bei Neuve Chapelle

festzuhalten, ist sicherlich zu bedauern, aber keineswegs verwunderlich. Im übrigen kamen aber die Briten nicht weiter, und auch in Gegend Ypern wurden britische Angriffe zurückgewiesen. Auch das „Wiederauftauchen“ des französischen Vorstoßes in der Champagne blieb erfolglos. Der Feind wurde überall unter schweren Verlusten zurückgestoßen, teilweise ohne daß der Angriff noch recht in Entwicklung gekommen wäre.

Im Osten sind die Russen, die vom Niemen und vom Bobr her gegen den Wald von Augustow vorgingen, wieder unter die Kanonen von Grodno bezogen. Über den Bobr zurückgedrängt. Die neue Offensive wider unsere äußerste linke Flanke ist somit läufig gelichtet. Die russischen Pläne werden auch recht kleinlaut und wissen viel von einer heftigen Belagerung von Ossowic zu berichten. Was an diesen russischen Angaben Wahres ist, das vermögen wir zurzeit nicht festzustellen. Trotzdem dürfen wir annehmen, daß die Dinge im nordöstlichen Polen für uns günstig stehen. In Galizien ist jetzt, bedingt wohl in erster Linie durch die schlimmen Witterungsverhältnisse, im allgemeinen eine Armistice eingetreten, nur in Gegend Tysa — Baligrad am Oberlauf des San kam es zu heftigen Kämpfen, welche die f. und l. Truppen in Preis einer wichtigen Höhestellung brachten.

In den Angriffen auf die Dardanellen ist eine irgendwie entscheidende Wendung immer noch nicht eingetreten.

Ein Nachangriff in der Nacht zum Donnerstag, über den

wie wegen Störung des telegraphischen Verkehrs erst jetzt

Stunde erhalten, wurde von den türkischen Haubitzenbataillien mit Erfolg abgewehrt.

Der amtliche französische Bericht von Freitag abend 11 Uhr lautet: Westlich von Lombardschütz hatten wir eine etwa 100 Meter vor unserer Schützengrabenlinie gelegene deutsche Feldbefestigung erobert. Drei Kilometer östlich von Armentières haben englische Truppen das Geschütz Epinettes besetzt. Im Abschnitt von Neuve-Chapelle hat die englische Armee weitere Fortschritte gemacht. Nachdem sie zwei starke Gegenangriffe zurückgeworfen hatte, hat sie sich eines Teiles der zwischen dem Geschütz Pietre und der Mühle dieses Namens gelegenen deutschen Linien bemächtigt und dabei etwa 400 Mann, darunter 3 Offiziere, zu Gefangenengen gemacht. In der Champagne haben wir am Donnerstag abend vor der Kuppe nordöstlich von Le Menil mehrere feindliche Schützengräben eingenommen und einige Gefangene, darunter einige Offiziere, gemacht. Am Freitag sind wir in demselben Gebiet nicht weiter vorgedrungen. Weiter westlich parallel zu der Straße von Taboré haben wir mehrere deutsche Schützengräben besetzt. Auf den Haushüben wurde ein Stück eines Schützengrabens, in dem es den Deutschen gelungen war, Fuß zu fassen, heute morgen von uns zurückerobern. Am Reichsdeckerkopf hatten wir einen Nachangriff zurückgeworfen und sind ungefähr 200 Meter vorgedrungen. Bei der Befestigung eines Schützengrabens in der vordersten Linie 90 Meter vom Feinde wurden der Kommandeur einer unserer Armeen, General Maunoury, und der Kommandeur eines Armeeforts dieser Armee, General Villaret, durch einen Geschick verletzt, als sie die deutschen Minen durch eine Schießscharte beobachteten. Die Verletzten konnten sich noch nicht über die Schwere ihrer Verlebungen aussprechen. Zur Verwundung des General Maunoury wird noch aus Rotterdam gemeldet: General Maunoury war der Befehlshaber derjenigen französischen Truppen, die bei Soissons von unseren Feldgräben geschlagen und über die Rücken gerichtet wurden. Soissons steht auch nach dem Rückzug bei Soissons große Städte auf den dortigen Armesch, seinem Jugendfreund Maunoury, und dessen ersten Berater, General Villaret. Seit einem Decade Poincaré verdeckte Maunoury und Villaret ihren Dienstler und infizierte persönlich die vordersten Schützenlinien.)

Der amtliche französische Bericht von Sonnabend nachmittag lautet: An der Mier befestigten und erweiterten die Belgier die Donnerstag erzielten Gewinne. Die Engländer rückten weiter vor und überstiegen parallel der Straße Neue Chapelle — Fleurbaix den Laubach zwischen dieser Straße und Aubers. Sie nahmen in diesem Gebiete mehrere feindliche Schützengräben und erreichten, als der Tag zu neigte, die Rue d'Enter genannte Straße, welche sich nach Aubers hinzogt und in einen Vorort dieser Ortschaft führt. Südöstlich Pietre eroberten sie mehrere zur Verteidigung eingerichtete Häusergruppen, machten jedoch über etwa 1000 Gefangene und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Einzeln und rechts von der englischen Armee unterstützten französische Truppen ihre Aktion durch lebhafte Artillerie-, Maschinengewehr- und Infanteriefeuer. In der Champagne rückten wir gegen Abend weiter auf den Nordhängen der Kuppe nordöstlich Le Menil vor und mochten 150 Gefangene, darunter sechs Offiziere. In den Bogens am Reichsdeckerkopf vertrieb der Feind nach heftigem Bombardement einen Angriff zu unternehmen, welchen wir sofort aufhielten. — Der amtliche Bericht von Sonnabend abend besagt: Nach den lebhaften Kämpfen der letzten Tage herrschte auf beiden Seiten hohe Ruhe. Am heutigen Tage fanden nur einige Artilleriekämpfe statt. Wir befestigten überall unsere Stellungen. Bei den Aufräumungsarbeiten in Eyrages auf dem von uns eroberten Gebiete fanden wir neue deutsche Maschinengewehre, so daß sich die Zahl der vom Feind an dieser Stelle verlorenen Maschinengewehre auf vier erhöht. Am Le Prete-Wald drohten wir einen Angriffserfolg sofort zum Stehen.

Die verwundeten französischen Generale.

Neben den Zustand der Generale Maunoury und Villaret eingelassene Nachrichten lauten glänzend. Maunoury ist sicherfrei. Sein linkes Auge ist verloren, seine Kinnlade zerstört. An General Villaret wurde eine Operation unter günstigen Bedingungen vorgenommen.

Eine englische Stimme zur Lage.

Der Augenzeuge im englischen Hauptquartier schreibt in seinem letzten Bericht: Obwohl der Feind im Westen jetzt nicht annähernd über soviel Truppen verfügt, hält er doch seine enorme Front beibehalten, schlägt im Osten gewaltige Schlachten, und die Moral der deutschen Truppen zeigt bei allem keine Verschlechterung. Wenn wir uns an die Stelle der Deutschen versetzen, so ist auch gar nicht einzusehen, warum eine außerordentlich tapfere, entschlossene und gut organisierte Armee wie die ihre sich entmutigt fühlen sollte. Sie kämpfen in Feindsland und glauben, daß der Feind erschöpft ist und die leichter verunsicherten Angriffen macht, um die unanschauliche Entscheidung hinauszuschieben. Man darf auch nicht die Disziplin vergessen, die ihnen von früher Jugend an beigebracht wird und es ihnen ermöglicht, mit halb ausgebildeten Truppen Erfolge zu erzielen. Für einen Briten ist es schwer, zu begreifen, was ein Volkskrieg für ein kontinentales Volk bedeutet. Das Vertrauen der Bevölkerung und die Moral der Truppen können nur erschüttert werden, wenn sie das Ve-

wußtsein einer zerstörerischen Niederlage im Felde haben. Dies kann nur erreicht werden, wenn auf sie während der nächsten Monate durch rücksichtlose Aktionen von Soldaten und Frauen ein immer bestigerer Druck ausgeübt wird.

Ein englischer Sonderbefehl.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Am 10. März wurde bei einem bei Givencourt gefangenem Soldaten des ersten englischen Armeekorps folgender Befehl gefunden:

Special Order to the first army.

We are about to engage the enemy under very favourable conditions. Until now in the present campaign, the British army has, by its pluck and determination, gained victories against an enemy greatly superior both in men and guns. Reinforcements have made us stronger than the enemy in our front. Our guns are now both more numerous than the enemy's are, and also larger than any hitherto used by any army in the field. Our flying corps has driven the Germans from the air.

On the eastern front, and to south of us, our allies have made marked progress and caused enormous losses to the Germans, who are, moreover, harassed by internal troubles and shortage of supplies, so that there is little prospect at present of big reinforcements being sent against us here.

In front of us we have only one German corps, spread out on a front as large as that occupied by the whole of our army (the first). We are now about to attack with about 48 battalions a locality in that front which is held by some 3 German battalions. It seems probable also, that for the first day of the operations the Germans will not have more than 4 battalions available as reinforcements for the counterattack. Quickness of movement is therefore of first importance to enable us to forestall the enemy and thereby gain success without severe loss.

At no time in this war has there been a more favourable moment for us, and I feel confident of success. The extent of that success must depend on the rapidity and determination with which advance.

Although fighting in France, let us remember that we are fighting to preserve the British Empire and to protect our homes against the organized savagery of the German army. To ensure success, each one of us must play his part, and fight like men for the honour of Old England.

(sd.) D. Haig.
General commanding first army.

9. March, 1915.

Sonderbefehl. An die erste Armee.

Wir stehen im Begriffe, den Feind unter ungünstigsten Bedingungen anzugreifen. Bisher hat in diesem Felde die britische Armee durch Ihren Schnell und Ihre Entschlossenheit Siege über einen Feind davongetragen, der an Zahl und Bewaffnung weit stärker war. Jetzt haben und Verstärkungen dem Feind vor unserer Front überlegen gemacht. Jetzt sind unsere Armeen besser als die des Feindes, nicht nur an Zahl, sondern vor allem: es sind die wirkungsvollen Kanonen, die jemals bei irgend einer Armee gebraucht worden sind.

Unsere Flieger haben die deutschen Flieger aus der Luft vertrieben.

Untere Beckenbogen, Russen und Franzosen, haben merkwürdige Fortschritte gemacht und dem Feinde gewaltige Verluste beigebracht. Die Deutschen sind zudem durch Unruhen im Innern und Mangel an allem zur Kriegsführung Notwendigen (Supply) geschwächt. Es steht aber nicht zu erwarten, daß sie gegen uns hier noch erhebliche Verstärkungen eingespielt haben. Und gegenüber steht nur ein einziges deutsches Corps mit einer Ausdehnung gleich der unserer ganzen ersten Armee. Wir werden jetzt mit etwa 48 Bataillonen einen Abschnitt dieser Front angreifen, der von mir etwa drei deutsche Bataillonen verteidigt wird. Am ersten Tag des Kampfes werden die Deutschen voraussichtlich höchstens noch vier weitere Bataillone zur Verstärkung für den Gegenangriff heranziehen können. Schnelligkeit ist daher die Hauptfahrt, um dem Feind vorzuspringen und um den Erfolg zu haben, ohne schwere Verluste zu erleiden.

Riema in diesem Kriege hat es einen günstigeren Augenblick für uns gegeben, und ich bin des Erfolges gewiß. Die Größe des Erfolges hängt von der Schnelligkeit und Entschlossenheit unseres Vorgehens ab.

Wenn wir auch in Frankreich fechten, so wollen wir uns doch immer vor Augen halten, daß wir für die Erhaltung des britischen Reiches kämpfen und für den Schutz unserer Heimat gegen die planmäßige Barbarei (organized savagery) des deutschen Heeres.

Wir müssen alle zu dem Erfolge beitragen und wie Männer für Alt-England Ehre kämpfen.

(sd.) D. Haig, Oberbefehlshaber der 1. Armee

9. März 1915.

Dieser Befehl wird ein Dokument in der Kriegsgeschichte werden. Er zeigt, zu welchen Mitteln hohe englische Offiziere greifen müssen, um den ihnen unterstellten Truppen Mut und Entschlossenheit einzuflüchten. In welch hohem Ansehen muß die deutsche Truppe bei ihrem Feinde stehen, wenn dieser nur bei der gewölbten Überlegenheit von 48 Bataillonen gegen 3 einen Erfolg im Angriff erhofft! Der angekündigte Angriff der englischen ersten Armee erfolgte am 10. 3. Es gelang den Engländern, auf einer Breite von etwa 2½ Kilometer beiderseits Neuve Chapelle in unsere vorderste Linie einzudringen. Auf den übrigen Teilen des Kampffeldes wurden die Engländer unter Verlusten abgewiesen.

Ein Bericht des Feldmarschalls French besagt: Die Lage an unserer Front zwischen Armentières und La Bassée hat sich durch erfolgreiche Initiative unserer Truppen wesentlich gebessert. Am 10. d. M. bald nach 8 Uhr früh, griffen unsere Truppen die deutschen Laufgräben in der Nachbarschaft von Neuve Chapelle an und nahmen sie ein. Das Zusammenwirken der Artillerie jeder Art und der Infanterie war sehr gut und hatte das Ergebnis, daß die erlittenen Verluste im Verhältnis zu dem Ergebnis nicht groß waren. Unsere schwere Artillerie war sehr wirksam. Außer den beobachteten Ergebnissen bestätigten Aussagen von Gefangenen die Genauigkeit des Feuers und den dadurch verursachten Schaden. Vormittags hatten wir das

Verwendet „Kreuz-Pfennig“ Marken

5 Pfennig-Banknoten 10 Pfennig-Banknoten

auf Briefen, Karten usw. naturnah auf dem ins Feld gehenden portofreien Postzetteln. — Die Marken sind an der Hauptausgabestelle H. W. Seurig, sowie an den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen zu haben.

ganzes Dorf Reuse-Chappelle genommen. Unsere Infanterie ging sofort dazu über, die ersten deutschen Batterien zu holen und auszubauen. Gleichzeitig war ein zweites Batterie von Schießengraben vor unserer Front in einer Distanz von 4000 Yards in unteren Händen. Wir haben etwa 1200 Yards jenseits der vorgezogenen Schießengräben des Feindes. Die Siedl. der deutschen Kriegsgefangenen, die im Laufe des Tages in unser Hauptquartier gebracht wurden, betrug 700. Wahrscheinlich werden noch mehr kommen. Am 11. März möchte der Feind wiederholte Angriffe, das verlorene Gelände wiederzugewinnen, doch wurden alle seine Gegenangriffe mit schweren Verlusten abgeschlagen. Wir machen könnten Fortschritte. Der Kampf wird heftig fortgesetzt. Die strategische Initiative, die unsere Truppen täglich erhalten, ist bewundernswert und spricht deutlich für den Geist, der die Armeen bereitet.

Reine Tätigkeit der Deutschen auf der Nordwestfront.

Das Amsterdamer "Handelsblatt" berichtet aus St. Louis unter dem 12. März: Die Deutschen haben bei Vittdiellek unter 45-Semmer-Geschütze in Position gebracht, womit sie, wenn der Feind es möglich macht, versuchen, die Schleusen von Valençay am Eingang des verwüsteten Schleusenkanals neu zu erkämpfen, um auf diese Weise die Überflutungswellen abzuhalten, was allein möglich ist, wenn die Schleusen vernichtet werden. Die Siedlung der Deutschen ist in eine neue Phas eingetreten. Gehörte nachmittags wurde südlich von Dijonvald, das noch immer in den Händen der Deutschen ist, ein heftiger Angriff durchgeführt, der durch höhere deutsche Artillerie unterdrückt wurde. Die Zusammenziehung deutscher Truppen in der Richtung Saône-La Bassée ist dadurch nockmig geworden, dass die englischen Truppen Terrain gewonnen. Aus Nordosten werden alle Truppen (?) in dieser Richtung dirigiert. Durch Brüder und Courtauln geben karlsruhe Truppenmassen. Bei beiden Orten werden Pausgräben angelegt und dahinter zahlreiche Beton-Fundamente für schwere Geschütze angelegt. Mehrere Male in der Woche werden nach diesen Orten Herden von 800 Stück Rindvieh geführt, wovon täglich 100 geschlachtet werden, deren Fleisch nach der Front gebracht wird.

Ostwüste in Gefahr.

Östliche russische Blätter zeigen große Unruhe über das Schicksal der Festung Ossowitz und sprechen ihre Verwunderung darüber, dass nach den gemeldeten großen russischen Siegen (?) Ossowitz immer noch bedroht und bedroht der Übergang über die Donau-Mündung gefährdet sei. — Russische Meldungen wird Ossowitz aus 45-Semmer-Geschützen beschossen.

Der Zar geht an die Front.

Der Zar hat sich aus Saporjja-Siedl. zur Front gegeben.

Ein Zeppelin über Warschau.

Der "Kurier Warszawski" vom 12. März berichtet: Um 1 Uhr nachts wurden gestern die Bewohner Warschaus durch ein fürchterliches Geräusch von drei nacheinanderfolgenden Explosions aus dem Schloss gerissen. Es ist nämlich eine Angabe Sowjets von einem hoch über der Stadt kreisenden Zeppelin, der zerstört wurde. Eine Kartätschenladung hat ins Schlossplateau viele Aufbauten gesprengt und ringförmig 1600 Fensterhälften und 40 Schaufallen zerstört. Hier und da wurden die über den Gebäuden hängenden Schilder durchschossen, und einige Kartätschen flogen in Wohnungen des ersten Stockes, wo hämische Bilder von den Wänden herunterstehen und auch schwerere Gegenstände ins Fenster gebracht wurden. Technisch ist über zwei andere Zeppeline berichtet worden. In ganzem wurden neben Sowjeten auch wenige Schaden erlitten, da aber vier weitere Explosions außerhalb der Stadt stattfanden, haben sie verhältnismäßig wenig Schaden angerichtet, und dank der späteren Nachkunde ist auch kein Menschenleben zum Opfer gefallen. Unverhofft nach der Explosion sind, der Volksverteidigung gemäß, alle Straßenlämpen ausgelöscht worden.

Schweizerisch-ungarische Generalstabsschrift.

Am 11. März wird aus Wien verlautbart den 12. März 1915: In Russland und Weißrussland keine Verbesserung. Während des Tages Geschäftszampt. Angriffe einzelner feindlicher Abteilungen wurden durchweg unter Verlusten abgewiesen. Die Kämpfe an der Straße Tisza-Balatongyör in den Karpathen dauerten weiter an. Ein Höhe, um die seit Tagen gekämpft wurde, gelangte gestern in unseren Besitz. Im Gassenangriff sorgten eigene Truppen die feindliche Stellung, waren in folgendem Raufampfe den Gegner zurück und nahmen über 1000 Mann und mehrere Offiziere gefangen. Noch nachts wurden russische Gegenangriffe auf diese Höhe, sowie auf die Stellungen in den anstehenden Ab schnitten unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. In der Gesamtfront in Südostgalizien und im Raum bei Czernowitz herrscht im allgemeinen Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Am 11. März wird ferner aus Wien verlautbart den 14. März 1915: In Polen und an der Front in Weißrussland hat sich die allgemeine Lage nicht geändert. Werkstätten des Feindes wurden an der unteren Nida, sowie bei und südlich Gorlice noch kurzzeitig zurückgeschlagen. In den Karpathen weiterhin wieder in zahlreichen Ab schnitten heftige Angriffe der Russen, so an der Kampfrücke zwischen dem Sattel von Turzii und dem Ushoker Pass, dann im Ospol, wo auch nachts erheblich gekämpft wurde, und bei Wadowice. Außer den vielen verstreuten Russen, die in unsere Hände fielen, wurden über 400 Mann des Feindes, die sich im Raufampfe ergaben, gefangen genommen. Auch an den Stellungen südlich des Dreiecks entwickelten sich Kämpfe. Ein von starken Infanteriekräften des Gegners angekämpfter Angriff kam in wirkungsvollstem Feuer unserer Truppen bald zum Stehen und brach unter großen Verlusten des Feindes völlig zusammen. Weiter südlich wurde zu Fuß vorgehende feindliche Kavallerie abermals zurückgeworfen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Das mühselige Vordringen in den Karpathen.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Kriegspressoquartier, den 13. März 1915.

offen. Der neuerdings bei Tisza von unserem österreichisch-ungarischen Truppen haben befürchtet einen der wichtigsten Stützpunkte erfüllt — wird erst ins rechte Licht gelegt, wenn man sich dabei die andauernden Wetterchwierigkeiten in den Karpathen vor Augen führt.

Auf kaltes Schne- und Eiswetter ist unvermittelbar heftiges Tauwetter gefolgt, das Hochwassergefahren nicht ausschließt. Die Hoffnung, dass nun endlich eine Besserung eintreten werde, ist allgemein, da das Weiter jede größere Operation bisher unmöglich gemacht hat und nur da und dort lokale Erfolge gegen die starke russische Front ermöglicht.

Die österreichisch-ungarischen Truppen haben in den letzten Tagen in den Karpathen fast Menschensunmögliches geleistet und verdienen die aufrichtige Anerkennung.

Auch die in den Karpathen kämpfenden deutschen Truppen haben sich allmählich in das Ungewohnt gefunden

und kämpfen mit Bravour neben den im Gebirge schon kampferprobten österreichisch-ungarischen Truppen.

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

Die Expedition gegen die Dardanellen.

Die "Daily Tribune" erichtet aus London merkwürdige Spezialberichte über die großzügige Expedition der Dreiviertelmillionen Mann die Türkei. Danach sollen 150.000 Mann englisch-französische Truppen in Gallipoli gelandet werden. 110.000 Franzosen seien in Märsche zusammengezogen, um Teil schon unterwegs. 40.000 Australier und Indianer barsten der Einschiffung in Alexandria. Sie seien zur Versiegelung des Suezkanals nicht mehr nötig. Gleichzeitig habe England ein Heer von 200.000 Mann zusammen, das nordwestlich vom Suezkanal gelandet werden soll. Auf diese Weise sollte man Konstantinopel vom Osten und Westen und gleichzeitig vom Wasser angreifend, der Türkei den Todestag zu verleihen.

Ein Nachgelecht in den Dardanellen.

Der Vertreter von Wolffs Telegraphischen Büro telegraphiert aus den Dardanellen: Nach zweitägiger Stille und in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag das erste Nachgelecht größerer Sillies hat. Um 11 Uhr begannen ein englischer Kreuzer und mehrere Torpedoboots eine energische Belästigung der Scheinwerfer von Dardanopol, die eine Stunde währt. Die Haubitzenbatterien antworten. Um 2 Uhr morgens wurde der Kampf wieder aufgenommen, sowie englische Minenflieger gegen die Minenwerfer ausgeflogen. Während des beiderseitigen heftigen Feuers zog sich ein englischer Kreuzer infolge des Beschusses einer Haubitze aus der Feuerlinie zurück. Drei Minenflieger sanken, worauf die übrigen eilige flüchteten. Auf türkischer Seite keine Verluste. Die Scheinwerfer sind unbeschädigt. Donnerstag herrsche Ruhe trotz des steten Wetters. Die Doris der militärischen Dardanellen sind unverletzt. Der Geist von Offizieren und Mannschaften ist ausgezeichnet und sehr zuverlässig.

Dreiverband und Dardanellenfrage.

In einem Artikel, der betitelt ist: "Die diplomatische Lage, wie sie von Paris gesehen wird", schreibt das Journal "Le Figaro", das die Regierungen des Dreiverbands bestmöglich der Dardanellenfrage zu einer Einigung gezwungen seien. Man beschließe, aus Konstantinopel eine internationale Stadt zu machen, welche von Russland, England und Frankreich verwaltet werden soll. Die Durchfahrt durch die Dardanellen und den Bosporus soll freiwerden und, um Russland eine besondere Nutzung zu gewähren, soll die Sphärenmächte dem griechischen Gottesholz wiedergegeben werden.

Eine Proklamation des Wall von Smyrna.

Der Wall von Smyrna veröffentlicht eine Proklamation, in der es heißt: Die Armee wird Smyrna bis zum letzten Minutenpunkt verteidigen. Ein noch heftigerer Widerstand als jetzt durch die Stille wird in der Stadt geleistet werden, selbst wenn sie mit Blut bedeckt werden sollte. In der Proklamation wird der Stolzbedürfnis für den Wall, das Smyrna zum Kampfplatz werden sollte, empfohlen, bis in das Innere der Stadt zurückzugehen, namentlich die Frauen und Kinder dorthin zu bringen, damit sie durch die Engeln keinen Schaden nehmen, die die Stadt überfallen werden, während die militärischen Operationen sich dort in einer Weise abspielen, wie sie des Kühnes und der Gedanke der Türken würdig ist.

Die "Agence Milli" erichtet aus Smyrna vom 10. d. M.: Heute haben feindliche Schiffe von neuem Urla beschossen. Ein Minenflieger sank infolge Verührung mit einer Mine. Während der Nacht überstieg ein feindliches Flugzeug Urla zu Entfernungswaffen.

Wie aus Smyrna gemeldet wird, verlassen infolge der Proklamation des Walls Frauen, Kinder und nichtwaffenfähige Männer die Stadt. Die Bevölkerung bewohnt vollkommen Ruhe. Seinen von der Belagerung des verfeindeten feindlichen Minenfliegers wurden bei den Salinen von Smyrna an die Küste getrieben.

"Il Wall" bei der Arbeit.

Nach Mitteilung der engl. Admiralsität hat das deutsche Unterseeboot "U 29" die Schiffe "Oakland", "Abulfazl", "Ahdian" und "Abman" torpediert. In dieser Nacht heißt es, bei der Kapitän von "U 29" ausgestoßen habe, er habe im September "Hogue" und "Abukir" versenkt.

Beute der englischen Handelsflotte.

Eine Sozietät in London veröffentlicht Statistik, ergibt, dass seit dem Ausbruch des Krieges die englische Handelsflotte durch feindliche Kreuzer erbeutet oder versenkt worden sind, 11 andere durch Minen, 22 durch Unterseeboote versenkt wurden, außerdem sind 47 Dampferfabriken verloren gegangen. Ferner meldet die Admiralsität, seit dem 10. März wurden wiederum 7 britische Dampfer mit einem Gehalt von 1704 bis 4058 Tonnen von deutschen Unterseebooten im Hermelmann und dem Dritten Kanal angegriffen. Zwei dieser Schiffe sanken, drei weitere entkamen der Verfolgung. Der Untergang der beiden legten es noch nicht bestimmt. Eine Londoner Delegation bei "Le Figaro" folgte festgestellt, dass unter den sieben englischen Schiffen, deren Torpedierung durch deutsche Unterseeboote die englische Admiralsität ohne Namensangabe eingestanden hat, drei größere Dampfer von 4000 Tonnen, worunter einer mit 2000 gefahrenen Schoten aus Kutteren an Bord. Ferner verlor aus London, das in der vorigen Woche noch drei französische Dampfer torpediert worden sind, welcher Untergang gleichfalls verhindert wurde.

Englische Stimmen über die deutschen U-Boote.

Die "Times" veröffentlicht zwei Briefe, die auf die gefangen genommenen Besatzungen der deutschen Unterseeboote Bezug nehmen. Die Verfasser des ersten schreibt: Sie sind unschuldig, was könnten sie tun als gehorchen? Der Verfasser des zweiten Briefes erhebt ebenfalls Einspruch gegen die Anklage der Seerauberei und des Mordeis, da die Offiziere und Mannschaften der Admiralsität hätten gehorchen müssen. Wenn die geographische Lage Englands und Deutschlands vertuscht wäre, würden britische Offiziere und Mannschaften sicherlich einem einzigen Befehl der Admiralsität, deutsche Schiffe zu versenken, gehorchen. — Die "Frank. Pres." meldet aus London: Die gesamte Presse lehnt die Kriegsleitung des Admirals Lord Beresford ab, die gefangen genommenen Mannschaften deutscher Unterseeboote als "Vorläufer" zu bezeichnen, weil schwere deutsche Vergeltungsmaßnahmen an den 20.000 englischen Gefangenen in Deutschland in diesem Falle zu befürchten seien.

Ein deutsches Unterseeboot vor Dover.

"Daily Chronicle" meldet: Trotz der scharfen Bewachung der Kriegshäfen gelang es gestern abend einem deutschen Unterseeboot, den Eingang zum Hafen von Dover zu erwingen. Die Wachmannschaft der Küstenbatterien bemerkte jedoch das Boot, so dass das Boot durch Schiffe, wie den "Dard. Nachr." aus dem Hafen berichtet wird, wieder vertrieben werden konnte.

Der Untergang des englischen Hilfskreuzers "Bayano".

Das auf der Fahrt von Belfast nach Fürth befindliche Kohlenboot "Balmerine" hat die überlebende Besatzung des untergegangenen englischen Hilfskreuzers "Bayano", die sich auf dem Boot befand, aufgenommen. Diese erzählt, dass der "Bayano" morgens um 5 Uhr torpediert wurde. Die Explosion habe die Rettungsboote weggerissen. Der "Bayano" sei binnen drei Minuten gesunken. Die Flöße, auf denen sich die Überlebenden retteten, waren besonders angefertigt und mit Ruderern versehen.

"Times" meldet: Die "Bayano" hatte 200 Mann an Bord, die, soweit bekannt ist, bis auf 30 umgekommen sind. Die Versenkung des amerikanischen Schiffs "William Rose".

In einem Bericht des "Rotterdam Courant" über die Versenkung des amerikanischen Schiffs "William Rose" heißt es zum Schluss: Der Kapitän des Schiffs erzählte, als "U 16" erschien, von der Verfolgung des anderen Schiffs zurückkam, ging ihm das Über bordwerken der Ge treibeladung augenscheinlich nicht schnell genug, denn 50 Mann wurden über Bordgeschleudert und das Ausladen ging mehrere Stunden ohne Unterbrechung fort. Aber es ging noch zu langsam und am nächsten Morgen wurde mit gelöst, das Schiff musste versenkt werden. Anfänglich war die Absicht des deutschen Kapitäns, genau Ladung für Belfast in dem Schiffe zu lassen und das Getriebe durch Salzmauer unbrauchbar zu machen. Sobald ich erfuhr, dass das Schiff versenkt werden sollte, ging ich mit meiner Frau, meinen beiden Söhnen und der Mannschaft nach dem deutschen Schiffe. Wir wurden auf der Reise mit aller Höflichkeit behandelt.

Die amerikanische Regierung hat beschlossen, die dem deutschen Hilfskreuzer "Prinz Eitel Friedrich" für Reparaturen gewidmete Zeit heim zu halten. Von der Regierung in New York erhielt der Kapitän des "Prinz Eitel Friedrich" die Mitteilung, dass er nach den Bekanntmachungen der Haager Konvention das Recht habe, Reparaturen vorzunehmen, aber nur soweit es nötig sei, um das Schiff seefähig zu machen. Nach Recherchen des deutschen Gesandten in Washington entspricht das Vorgehen des "Prinz Eitel Friedrich" der Londoner Deklaration. Kapitän Thielrich hat zwei Mann der Beladung des "William Rose" festgehalten, da sie denkbar wichtige Deutsche sind. Der Kapitän lehnte die Rücklieferung der Schiffssapiere des "Rose" ab. Er wolle jedoch Abschriften einreichen. Die Originale müsse er dem Präsidenten vorlegen.

Ein französischer Dampfer verloren.

Nach einer Depesche aus Buenos Aires ist der Dampfer "Churchill" mit der Besatzung und 148 Passagieren des französischen Dampfers "Guadeloupe" in Peruanischen an gekommen. "Guadeloupe" ist auf der Höhe von Fernando Noronha vom Kronprinz Wilhelm zum Sumpfen gebracht worden. — Fernando Noronha ist eine Insel einige Meilen südlich vom Equator in der Nähe des brasilianischen Küste.

Ein deutsches Unterseeboot hat am Montag den Dampfer "Auguste Concess" 22 Meilen südlich Starpoint versenkt. Die Besatzung wurde gerettet und nach Falmouth gebracht.

Luftangriff auf ein britisches Schiff.

Die Belästigung des englischen Dampfers "Emprise", der am 11. März aus London am Tyne angelommen ist, besticht, dass das Schiff Mittwoch nacht von einem Luftangriff mit einer Bombe beworfen worden sei, die 20 Yards von dem Dampfer in die See fiel.

Ein deutscher Dampfer von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht.

Wie Madrid Büro meldet, teilen die Copenhagener Blätter mit, der dänische Dampfer "Brüssel" sei von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht und nach Swinemünde geschleppt worden.

Holland ergreift geeignete Maßnahmen gegen den englischen Jagdfließkampf.

Der Amsterdamer Staatscourier schreibt: Gegen Handelsfahrzeuge fremder Nationalität, die sich in niederländischem Gewässer aufzuhalten und durch Dissen der niederländischen Flotte oder durch ein internationales Namenszeichen, das einem niederländischen Handelsfahrzeuge gehört, oder durch Beimischung mit Namen oder anderem Unterscheidungsmerkmal auf dem Schiffstrunk, Schornstein und Tafelplatte des Schiffs erwidern, das sie die niederrändische Nationalität besitzt oder einer niederländischen Reederei gehören, sollen geeignete Maßregeln angewandt werden, um zu verhindern, dass sie niederländisches Gebiet verlassen oder durchfahren. China vor einer Krise?

Die "Times" meldet aus Peking vom 10.: Der wachsende Druck, den Japan auf China ausübt, ruft in den Kreisen der Ausländer Befürchtungen hervor. Die Chinesen sind erstickt. Das Beziehen auf der Annahme sämlicher japanischer Forderungen könnte eine Krise erzeugen, die die heutige Regierung ernsthafte Gefahr annehmen würde.

Die auswärtigen Mächte, einschließlich Japan, haben Juanshikai stets unterstützt. Es wäre ein Unglück für alle, wenn die Autorität, die er sich mühsam errungen hat, beeinträchtigt würde. Das schlimmste an einigen japanischen Forderungen ist ihre Unbestimmtheit. Die Chinesen wären vielleicht entgegenkommen, wenn Japan sich deutlicher feste. Den Ausländern ist es vor allem darum zu tun, zu wissen, dass die Souveränität Chinas nicht verhöhnt werde.

"Daily Telegraph" meldet aus Peking: Ueber die Belästigungen herrscht in ganz China größte Unruhe, so dass die Regierung Verantwortung nahelegt, ein dringendes Rundtelegramm zu erlassen, worin sie die Bürgerlichen und die Militärbehörden anweist, sich strenghen Pflichten zu widmen und die Verantwortlichkeit für die Verhandlungen der Centralregierung zu überlassen, die nicht verfehlte, die nationale Ehre zu wahren. Die Abreise vieler Bataillone nördlicher Truppen und des Bataillons des Generalkabinetts, General Üben, nach der Provinz Szechuan bedeutet eine Vorhastungsmaßnahme gegen eine Revolution, die dort leicht ausbrechen könnte.

Japan will energische Maßregeln ergreifen.

"Nieto" schreibt unter dem 8. d. M.: Das amerikanische Gesetz über die Vermehrung der Wehrkraft hat in Japan die größte Aufmerksamkeit hervorgerufen. Von China wird eine blanke Antwort auf die japanischen Forderungen fächerisch gefordert. Im Falle einer Ablehnung wird Japan energische Maßregeln gegen China ergreifen.

Weitere amerikanische Kreuzer in Ostasien.

Eine weiteren Delegation meldet aus Washington: Zwei weitere amerikanische Kreuzer des zweiten Geschwaders sind nach Shanghai abgegangen. Andere amerikanische Kreuzer sollen folgen.

Der Rücktritt der englischen Flottenmission in Griechenland genehmigt.

Der "Pariser Herald" meldet aus London, dass der König von England das Rücktrittsgesuch der englischen Flottenmission in Griechenland telegraphisch genehmigte.

die griechische Neutralität entspreche einem allgemeinen Wunsche des griechischen Volks. Venizelos werde seine ententefreundlichen Umrüste fortsetzen. Jedensfalls sei aber der König für den Frieden. Die Gegenseite zwischen Griechenland und der Türkei hätten sich aufgehalten. Die Sitzungen, so heißt es in der Meldung über das Interview weiter, schreiben, die Entente hätte Griechenland immer versprochen, wenn es der gegen die Dardanellen operierenden französisch-englischen Flotte Lemnos als Basis überlässt. Doch fällt Griechenland auf derartige englische Träume nicht herein und läßt den Frieden seiner Brüder um den leichten Eitelkeit befriedigend hinter sich. Der Weltkrieg wird voraussichtlich lange dauern, eine jede der kämpfenden Parteien arbeitet mit großem Gedachtnis, die Finanzquellen sind bei allen schwer verbaubar und ich schließe das Aussetzen eines so wichtigen Ereignisses, daß dem Krieg ein Ende machen würde. Vielleicht wird es die materielle Erschöpfung sein, die ein Ende herbeiführen wird, vielleicht wird Hindenburg recht behalten und jene Partei siegen, die die stärksten Nerven hat.

Berichtigung des griechischen Parlaments.

Gestern abend wurde ein lgl. Dekret veröffentlicht, durch das die Kammer um einen Monat vertagt wird. Man glaubt, daß nach dieser Frist die Kammer aufgelöst werden wird und Neuwahlen ausgeschrieben werden müssen. Gestern sollte ein Erlass veröffentlicht werden, durch den eine Anleihe von 40 Millionen Franken bei der Griechischen Nationalbank genehmigt wird.

Weitere Kriegsnachrichten.

Englands Friedensbedingungen.

Die "Ain. Blg." meldet aus Rom: Die englisch-französische "Tribuna" teilte einige Bekanntungen mit, die einem Nobelpreisträger angehöriger Diplomat auf der Durchreise in Turin einen ihrer Mitarbeiter gegeben habe. England werde Frieden mit Deutschland nur unter Bedingungen schließen, die durchaus bedenklich für Deutschlands Handel und Seefahrt seien. Auch wenn England im Kampfe allein bleibend sollte, werde es an Frieden erst denken können, wenn es die Gewissheit habe, daß Deutschland sein Leben auf den Meeren von Anfang an neu beginnen müßt. Das ist nur gerecht, denn England hätte niemals die Illüse des deutschen Kolonialreiches gestört ohne die tolle Herausforderung, die durch diesen Krieg an England ergangen sei. Man bedachte nicht ungestraft die englische Marine. — Hierzu bemerkt die "Ain. Blg." mit Recht: Es ist dankenswert, daß auch dieser englische Diplomat offen die Hände und Füße barst, welche England in diesem Kriege verfolgt. Überh all den Vorschubbereiten, die er da in echt englischer Überheblichkeit in Anspruch nimmt, vergibt der Mann, daß zu einem solchen Kampfe zwei gehören. Sollte es wirklich dahin kommen, daß Deutschland sein Leben von Anfang an neu beginnen möchte, so würde sicherlich England ein solches Ergebnis damit zu bezahlen haben, daß es selbst in einem ähnlichem Zustande der Erschöpfung wäre.

Unbegründete Behauptung.

Die "Nord. Allg. Blg." meldet: Nachdem die russische Regierung erklärt hat, die Einführung gewisser deutscher Waren, namentlich von Kartoffeln, die England braucht, gestatten zu wollen, ist in einem Teile unserer Presse die Behauptung ausgesprochen worden, daß unsere Feinde durch eine Einfuhr deutscher Waren mit unentbehrlichen Gegenständen für die Fortführung des Krieges verfehlt werden würden. Demgegenüber ist zu erkennen, daß für die Waren, deren Einfuhr England nunmehr gestatten will, schon seit längster Zeit Aufzehrverboten bei uns bestehen, die mit aller Strenge gehandhabt werden.

Keine bulgarische Mobilisierung.

Die in einem Teil der Auslandspresse verbreitete Nachricht, daß Bulgarien 1000000 Mann mobilisiert habe, ist, wie aus Sofia gemeldet wird, erfunden.

Die Wiederaufstellung des Japs.

"Républicain" meldet aus Paris: Der japanische General Oba schildert einem Journalisten den Eindruck, den er bei seiner Anwesenheit inmitten der russischen Armee in Galizien und Polen gewonnen habe. Er sprach die Überzeugung aus, daß die Feinde zerschmettert werden würden, sobald die Russen die Offensive ergreifen würden. Er glaubte, daß der Krieg nicht mehr länger als sechs Monate dauern könnte.

Russischer Soldatengeist.

Im Spiegel der Armeebefehle.

(Von unserem Kriegsberichterstatter.)

Aus dem Hauptquartier im Osten
7. März.

sten. Bei den letzten großen Kämpfen in Ostpreußen ist unseres Truppen wieder eine Anzahl russischer Schriftstücke in die Hände gefallen, die auf die Art der russischen Kriegsführung, insbesondere aber auf die Sinnesart ihres obersten Heeresführers ein fast noch traurigeres Licht werfen, wie es ähnliche, der Menschlichkeit bereits früher bekannt gewordene Tatsachen getan haben. Die betreffenden Schriftstücke werden der Hestenshütte vorausgeholt. Sie werden der Hestenshütte gemacht. Inzwischen dürfte Ihre Leser der tatsächlichen und von amtlicher Stelle heute mitgeteilte Inhalt so interessieren, daß ich Ihnen das folgende daraus übermitteln:

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch hat seinem Heere befohlen, bei Angriffen auf feindliche Stellungen auf unanständige, in den Händen der Truppen befindlichen Dardanellenwohner von zehn Jahren an vor der Front zu verzögern. In einem Befehl vom 5. Dezember wird die strenge Durchführung dieses Befehls von dem Armeeführer der nordwestlichen Armee, Baron Siemers, den ihm unterstellten Truppen erneut eingewöhnt. Das betreffende Schriftstück wurde bei den letzten Kämpfen um Lötzen erbeutet.

Der kommandierende General des 22. Armeekorps meldet, daß 81 Soldaten infolge mangelhafter Fußbekleidung mit erkorenen Füßen ins Lazarett kommen. In dem Armeeführer wird daran die Bemerkung getanzt: es beweise das die Interessengleichheit der Vorgesetzten gegen ihre Untergaben.

Die gleiche Lage über erkorene Füße wegen mangelhafter Fußbekleidung findet sich in einem Befehl des im Wollschädel von uns gefangen genommenen Generals Bulgakoff. Dieser Befehl enthält ferner die bemerkenswertere Mitteilung, daß zahlreiche Soldaten in Civilleidern in den Schlachtfeldern kämpfen.



Es wird verboten, in den Schlachtfeldern Civilleider zu tragen, und darauf hingewiesen, daß der Schutz der Kriegerkonvention auf Soldaten im Civilleider keine Anwendung finde.

Ein Armeebefehl von Baron Siemers gibt bekannt, daß sich zahlreiche Leute weiter hinter der Gesamtlinie herumtreiben. Hinter der Front befindet sich in keiner Weise Ordnung. Es werden Offiziere kommandiert, die Herumtreiben zu ihrem Truppenteil zurückzuführen.

Abermals ein Armeebefehl vom 5. Dezember besagt, daß in letzter Zeit „von Schwärmern unter den Offizieren und Planwaffen“ verbreitet werde, daß der Friedensschluß, auch ohne daß der Feind niedergezwungen sei, in Wände erfolgen werde; wobei sogar bestimmte Termine genannt werden.

Von höchstem Interesse ist ein Erlass des Oberbefehlshabers der Nordwestfront, der sagt, daß „jägisch“ Klagen über Plünderungen durch die Truppen laut würden. Es seien Fälle bekannt geworden, in denen deutsche Truppen von ihnen durchgängig und bewußt Dörfer unbeschädigt ließen, während russische Truppen diese Dörfer hinterher ausgeplündert und verbrannt haben.

Gassen wir das amtliche russische Material zusammen: Den Soldaten werden Drückeberger, Plünderungen und Brandstiftungen im eigenen Lande vorgenommen, den Offizieren Gleichgültigkeit gegen ihre Untergaben. Beide gemeinsam gegen die Interessen ihres Landes gleichgültig: Friedensherrscheren. Es wird zugegeben, daß die deutschen Truppen sich in Feindeland menschlicher benehmen, als die russischen in ihrem eigenen. Den selben Offizieren und Soldaten aber wird ein Befehl des obersten Heeresführers wiederholt eingeschärft, der an Unmenschlichkeit und unföderalistischen Geist kaum zu übertreffen ist. Man sieht sich einen Augenblick das Unmögliche vor, ein deutscher Heerführer hätte den Befehl erlassen, die männlichen Einwohner von 10 Jahren an, also auch Kinder und Greise, in jedem Fall aber nicht weniger als 18-jährige Menschen, vor die Front zu treiben, den eigenen Soldaten zu befieheln, im Schutz dieser Wehrlosen gegen den Feind zu marschieren. Man sieht sich weiter vor, deutsche Offiziere würden einen solchen Befehl weitergeben, sie würden die Christlichkeit der Zunahung so wenig fühlen, daß sie den Deutschen nicht augenblicklich aus der Hand legen.... Eine solche Vorstellung ist so absurd, ihre Verwirklichung liegt so völlig außerhalb des unter Deutschen Möglichen, doch man sie im Ernst gar nicht festhalten kann. Wie können auch nicht daran glauben, daß ein solcher Befehl, oder gar seine Ausführung bei den Verbündeten der Russen in ihrem gemeinsamen Kampf für Gerechtigkeit und Freiheit möglich wäre. Ja, noch mehr: ich glaube auch daran nicht, daß der Befehl des totalitären Heeresführers von Russland dem Wesen des russischen Volkes angemessen ist. Tatsächlich hat man nicht gehört, daß diese Maßregeln in irgend erheblichem Maße zur Anwendung gekommen wären. Trotz wiederholter Armeebefehle. Daß es Unmenschen in ihrer Unmenschlichkeit bestärkt und so viele Taten begünstigt, wie sie nach der letzten Besetzung Ostpreußens wieder bekannt wurden, wird niemand bestritten, der weiß, wie maßgebend das Beispiel der Gefilden in einem Volke ist, wie es die Massen zum Guten wie zum Schlechten beeinflusst. Im allgemeinen aber ist der Russe, der nicht mongolisch, wenigstens ein gutherziger Mensch. Er ist auch nicht feige. Wehrlose Menschen als Schild gegen feindliche Angeln zu benutzen, entspricht sicher nicht seiner Natur.

Es bleibt somit zwei Tatsachen übrig, die der Aufmerksamkeit der gesitteten Welt eindeutig empfohlen werden. Die erste ist, daß wir nach Osten nicht eigentlich gegen ein Volk kämpfen, sondern gegen den Willen eines allmächtigen Herrschers, dem es bisher nicht nur gelungen ist, sich unbedingt Gebotan auch dann zu erzwingen, wenn er Ohnloss fordert — meistens nach unseren Begriffen Christlos, sondern der es bisher auch jetzt gebracht hat, selbst die Gebildeten und Höchststehenden seines Volkes über den Stand der kriegerischen Ereignisse in einem höher englischen Maße zu täuschen. Das kommandierende Generale heute noch nicht wissen, daß Antwerpen gefallen ist, daß sie keine Abhöhung davon haben, daß nicht die Franzosen auf deutschem, sondern die Deutschen auf französischem Boden stehen, wird man einem deutschen Volksschüler schwer glaubhaft machen können. Die zweite, immer wieder bemerkenswerte Tatsache ist, daß zwei höchst kultivierte Völker sich mit Russland verbinden, um die angebliche deutsche Verdarei nieberzuschlagen, nein, um Deutschland für immer zu ver-

nichten. Zwei Völker, die seit einem halben Jahrhundert Deutschland bereit, studiert und von ihm gelernt haben, schämen sich noch immer nicht, der Welt ins Gesicht zu zeigen, die Deutschen seien ein Volk von Barbaren, die Russen aber ein Kulturvolk.

Rudolf v. Rosenthal, Kriegsberichterstatter

Bermisstes.

Es. Die Annonce als Werber. Als einen „bißchen“ noch nie dagewesenen Triumph des Annoncenweins“ preist Twiss Brey die Anwerbung der neuen Armeekräfte. Die Zeitungsannonce habe sich hier als der beste und wirksamste Werber in der ganzen Kriegsgeschichte erwiesen. Es ist kaum ein Jahr her, seit das englische Kriegsministerium zuerst auf den Gedanken gekommen ist, sich seine Soldaten durch den Annoncenbeitrag der Tagespresse zu besorgen. Es war im Frühjahr 1914, als sich das englische Kriegsministerium einem Gehalt von etwa 5000 Rekruten gegenübersah. Die Arbeitslöhne waren damals hoch, Deute wurden in der Industrie gesucht, und so fühlte die Not, die sonst den Engländer ins Heer treibt. In dieser schwierigen Lage reichten der Vorjulag eines Geschäftsmannes, die hochentwickelte Kunst des Annoncenwesens, in den Dienst des Heeres zu stellen, den militärischen Behörden wie eine Rettung. Großmächtige Anzeigen erschienen in den Zeitungen, die mit losenden Lönen zum Eintritt in die Armee aufzordneten, und es war ein zügiger Erfolg. Man war allgemein von diesem Ausweg begeistert. Als der Krieg ausbrach, wurde dann die Einrichtung des militärischen Annoncenwesens auf eine viel breitere Grundlage gestellt: große Summen wurden dafür veranschlagt und eine ganz neue Technik der Annonce ausgebildet. Der große Annoncenfeldzug des Kriegsministeriums hat tatsächlich die ganze Tagespresse und den größten Teil der Zeitungen des Vereinigten Königreiches in ihr Bereich gezogen und dadurch auf die breiteste Öffentlichkeit gewirkt. Kein abstößter Patriotismus kann nicht Millionen von Menschen zur Selbstförderung bewegen. Er muß ihnen anlaßlich und vollständig nahegebracht werden, wie es durch die Annonce geschieht. Die Anzeigen des Kriegsministeriums sind erfolgreich gewesen, weil sie auf dem persönlichen Stolz des Einzelnen eingingen, seiner Freiheitsliebe und seiner Entzückung schmeichelten und ihn an der rechten Stelle zu rufen wußten. Man vergleiche die verhältnismäßig farblosen und unanschaulichen Ausdrücke der ersten Anzeigen mit den vordringenden Fragen der letzten und besten „Fünf Fragen an Männer, die noch nicht antworten sind.“ „Fünf Fragen an die Frauen“ oder „Fünf Fragen an patriotische Arbeitgeber.“ Eine wie vor treffliche Annonce ist z. B. der Aufruf an die Herren männlicher Dienst im wehrfähigen Alter: „Dient

Zur Konfirmation



Uhren, Uhrketten
Ringe, Halsketten
Broschen, Armbänder
B. Költsch, strasse 37.

Bedarf an Drucksachen, wie Rechnungen, Briefbogen usw.
hat, der bestellt jetzt. Das Quartal steht vor der Tür. Erstklassige Ausführung bei billigen Preisen liefert stets

Langer & Winterlich
Verlag des Kieler Tageblatt
Kieler, Goethestrasse 39.

Wer

ein Mann Gott sei Dank, der dem Vaterland dienen sollte? — Gibt ein Mann in Euren Garben, der einen Schläfengraben gruben sollte? — Denkt ein Mann Euren Wagen, der einen Transportwagen lenken sollte? — Schaut ein Mann Euer Wild, das das Vaterland tödlichen helen sollte? — Wie ungeheuer groß dieses Annoncegeschäft des englischen Kriegsministeriums ist, das sucht der Verfasser schließlich durch einen Vergleich klarzumachen mit einem Manne, der für sein Haus Dienstboten sucht, oder mit einem Geschäftsinhaber, der annonciert, um Angestellte zu bekommen. Bei diesen handelt es sich um ein paar Menschen, aber im Höchstfalle um ein paar Hundert. Bei den Annonen der englischen Militärbehörde aber handelt es sich um ein paar Millionen, und da kann man denn freilich nicht oft, nicht ausführlich und nicht anschaulich genug annoncieren.

Die Englisches Hwergabataillone. Das englische Kriegsministerium hat die für Rekruten geforderte Körpergröße von dem Mindestmaß von 158 Centimeter auf 159 Centimeter heraufgestellt und so damit einer Bewegung entgegengekommen, die schon vorher zur Gründung von sog. "Bantam-Bataillons" d. h. Hwergabataillonen geführt hatte. Eine Anzahl von Rekruten, die wegen ihrer Kleinheit zurückgewiesen worden waren, hatten sich nämlich unter der Aufsicht des Parlamentsmitgliedes Bigland zu einem privaten Bataillon vereinigt, und dies Beispiel fand Nachahmung, sobald es bereits acht verschiedene Bantam-Bataillone gab, die sich hauptsächlich aus den Industriegebieten im Norden Englands rekrutierten. Diese Truppen, die aus Soldaten von 150–158 Centimeter Größe bestanden, waren bereits der Aufsicht des Kriegsministeriums unterstellt und werden nun zum größten Teil in die neue Armee eingeschoben eingereiht werden. Die Freunde der "Hwergabataillone" sind aber mit der Herabsetzung der Körpermaße auf 158 Centimeter noch nicht zufrieden, sondern sie verlangen, daß auch noch kleinere Leute die Möglichkeit gewährt werde, für das Vaterland zu kämpfen. Im Daily Chronicle regt das Parlamentsmitglied Sir Holland Adkins eine weitere Ausgestaltung und eine größere Begünstigung des "Hwergabataillones" an. "Ich empfehle dieser Tage einen Brief von einem Mann aus Birmingham, der seine gewaltigen Körperkräfte hervorhob und fragte, wie er wohl in die Armee aufgenommen werden könne, da seine Körpergröße nur 145 Centimeter betrage. Ich konnte ihm keine befriedigende Antwort geben. Und ähnliche Anfragen habe ich schon sehr viele erhalten. Die Zahl der Bantams ist bei uns viel größer, als man wohl annimmt, und es ist ein Unrecht, diese Männer nicht für die Landesverteidigung heranzuziehen. Ein sehr erfahrener Rekrutierungsbericht erzählte mir, daß er in vielen Gegenden 50 Bantams gleichzeitig und 100 nach kurzer Zeit zusammenbringen könnte. Aus anderen Gegenden wird gemeldet, daß sich mehr als 600 Mann unter 150 Centimeter Größe in der Zeit vom August bis zum Februar annehmen lassen wollten und zurückgewiesen wurden. Die Auffstellung solcher Bataillone müßte vom Kriegsministerium im ganzen Lande ermutigt und sogar von ihm selbst ins Leben gerufen werden." Von der militärischen Tüchtigkeit dieser Hwergabataillone hat der Verfasser eine sehr hohe Vorstellung; er meint, daß im modernen Schußengewaltrichtige Körpergröße ein sehr zweifelhafter Vorteil sei und daß sich kleine Leute besser bedenken und leichter im Schläfengraben bewegen könnten. Dafür, daß solche Armeen nicht in Regimenter von größeren Leuten geschickt werden, glaubt er gute Gründe beibringen zu können. Der Marschritt, die Ausbauer und viele andere Eigenschaften, die diesen kleinen Leuten gemeinsam sind, erfordern einen Zusammenschluß dieser Armeen in besonderen Bataillonen; zudem haben kleine Leute immer zueinander Buneigung und werden sich besser miteinander vertragen, als wenn sie unter großer Gemischt werden. Außerdem wird der Anblick eines solchen Bantam-Bataillons ein sehr hübscher sein, und so können diese aus kleinen Leuten rekrutierten Truppen noch zu einer Zierde und zu einem Stolz des britischen Heeres werden.

Der "Baumtempel" auf der Weltausstellung in "Frisco". Der Staat Oregon hat auf der tatsächlich eröffneten Weltausstellung von San Francisco, wie der "Holzwelt" aus Kopenhagen berichtet wird, einen eigenartigen Pavillon errichtet. Es handelt sich nämlich um ein ganz aus Holz aufgeführtes großes Gebäude, das die Form eines altgriechischen Tempels erhalten hat. Der "Holztempel", der in der Front zehn Säulen hat, ist etwas schlanker geraten, als die altgriechischen Palastbauten, gewobt aber doch in seiner Größe und Monumentalität einen imponierenden Eindruck. Die gesamte zum Tempel gehörende Plastik, sogar die Akroterien und Kapitale der Säulen, fehlen, und die Säulen selbst bestehen aus unentzündbaren mächtigen Holzstämme, die den riesigen Wäldern Oregons entstammen. Es war gewiß ein eigenartiger und echt amerikanischer Gedanke, die rohe Naturform der Baumstämme bei den Säulen zu belassen, und es ist dadurch eine seltsame Vermischung primitivster Architekturformen mit dem klassischen Baustil entstanden. Tropismus bietet der riesige Holzbau ein anziehendes Bild und erregt viel Aufsehen. *

Ballerstände.

Woch-	Geburt-	Alter	Eger	Gilde								
				Geb-	Spa-	Wann-	Rea-	Par-	Met-	Welt-	Kun-	Dres-
we-	gang-	ta-	Wann-	Rea-	du-	nif	merin-	fig	den	za		Ries-
14.	+ 30	+ 35	+ 110	+ 182	+ 30	+ 195	+ 190	+ 250	+ 120	+ 232		
15.	+ 30	+ 45	+ 182	+ 208	+ 30	+ 220	+ 214	+ 272	+ 111	+ 203		

Fahrplan der Riesaer Straßenbahn.

Ablauf am Albertplatz: 6,25 6,40 7,00 7,45 8,35 9,12 9,40 10,10 10,35 11,10 11,45 12,20 12,40 12,52 12,12 1,45 2,45 3,05 3,32 4,00 4,35 5,10 5,55 7,20 7,45 8,05 8,03 9,45 (11,00 nur Sonntag).

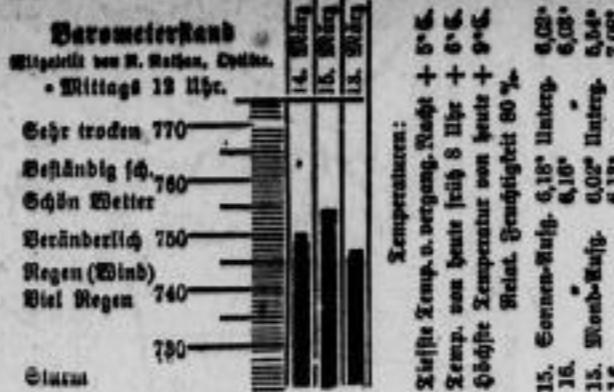
Ablauf am Bahnhof: 6,40 7,00 7,25 8,07 8,35 9,25 9,50 10,35 10,55 11,30 12,05 12,40 1,00 1,12 1,80 2,20 3,08 3,82 4,00 4,57 5,00 6,15 7,20 7,50 8,05 8,40 9,08 9,30 10,05 (11,00 nur Sonntag).

Der Briefträger kommt

von heute an bis zum 25. März, um den Abonnementbeitrag für das 2. Vierteljahr 1915 in Empfang zu nehmen. —

Bitte zögern Sie nicht:
länger, das Riesaer Tagblatt baldigst zu bestellen.

Wetterbericht.



Finanzielles.

Mitteldeutsche Privatbank, L.-G. in Magdeburg. In der Haushaltseröffnung wurde beschlossen, der auf den 15. April eingetretenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 5% (in den letzten 8 Jahren 7%) vorgeschlagen. Der Bruttogewinn des abgelaufenen Jahres betrug 8452280 M. (10011948 M.), wozu u. a. beigetragen haben Binsen 4390870 M. (5400215 M.), Provisionen 4020752 M. (4115365 M.). Der Nebenkosten vom Kontroll- und Offizienten im Betrage von 1014216 M. wurde vorweg zu Abreibungen verrechnet. Außerdem waren aufzuwendende für Gehälter, Geschäftskosten usw. 4128349 M. (4324148 M.), Vergütung an den Haushalt 40000 M. (40000 M.), an den Sozialfonds 46000 M. (43500 M.), Steuern 507549 M. (453283 M.), Abreibungen auf Bankgebäude und Inventar 200000 M. (200000 M.), auf Renten-Kontinent 450000 M. (890000 M.). Der Reingewinn beläuft sich auf 3080391 M. (4561016 M.). Hierzu erfordert die Dividende 3000000 M. (4200000 M.), für Wehrsteuer sind 40000 M. (40000 M.) zu rückzustellen, der Haushalt erhält 38058 M. (115100 M.), als Vortrag bleiben 2272 M. (5998 M.) Die Dotierung des Reservesfonds II (I. S. 200000 M.) unterbleibt diesmal.

Landwirtschaftliche Waren-Höre zu Großenhain

	am 13. März 1915.	1 Kilo	2 Kilo	4 Kilo
Weizen, braun*	1000	27,50	—	85 23,16 bis —
Roggen*	282,50	bis —	80 18,60 bis —	
Hafer*	264,—	bis —	50 13,20 bis —	
Weizenmehl a. fremden				
u. inländischen Weizen	100	48,50 bis 49,50		
Roggenmehl gemischt		39,50 bis 40,10		
Roggenmehl durchgemahlen		35,— bis —		
Roggengesäßleie		50 — bis —		
Roggenteig, gef. Handelsp.		50 7,75 bis —		
Roggenteig, ausländische		50 17,— bis —		
Weizenkleie, gef. Handelsp.		50 7,75 bis —		
Hafer, gebunden		50 5,— bis 5,25		
loose		50 4,40 bis 4,70		
Schüttkroth, Siegelkroth		80 1,60 bis 1,70		
Maschinenkreuzkroth, Stroh.		80 1,40 bis 1,60		
Maschinenkunzkroth		80 1,30 bis 1,40		
Kartoffeln, Speiseware (Handelspreise)		50 5,50 bis 6,—		
Butter		1 2,72 bis 2,80		

* Gezielte Höchstpreise.

Marktberichte.

Weizen, 13. März, 1 Kilo Butter 2,90—3,00 M.
Ostholz, 13. März, 1 Kilo Butter 3,00—3,12 M.

Für 28 Pf. den halben März

fann man durch unsere Zeitungsaussträger in der Stadt und in zahlreichen Landortsschriften — der Umgegend —

das Riesaer Tagblatt beziehen!

Wohnung,

bestehend aus 2 Wohn- und 2 Schlafzimmern nebst Bad, heizbar, wird für 1. Juli oder später zu vermieten. Max Pollak, Bismarckstr. 46.

Schöne Wohnung,

2 Studien, Kammer u. Küche, 15. April oder 1. Mai zu vermieten.

Neu-Wieda, Hauptstr. 31.

2 Schöne Wohnungen

bülig u. preiswert p. 1. 4. 15 zu verm. Näheres bei

C. Siegler, Mühlstr. 12.

Schöne 2. Etage

(Sonnenseite), 5 Zimmer, Küche und reichlich Zubehör, zu vermieten und 1. 4. 15 beziehbar. Max Pollak, Bismarckstr. 46.

Schöne Wohnung,

2 Studien, Kammer, Wohnküche und Zubehör, 1. April

beziehbar, zu vermieten.

Neu-Wieda, Hauptstr. 26.

Sauber, s. höheres

Schulmädchen

als Aufwartung gefügt. Abz. zu erfragen in der Ego. d. Bl. erbeten.

Besserer

Schulmädchen

als Aufwartung für vor-

mittags zum 1. April nutzbar.

Schlegk. 22. 2.

Mädchen,

15 Jahre, sucht Stellung als

Küchen- oder Kindermädchen.

Wagner, Löhring d. Sirehla.

Wäldliches Zimmer

zu verkaufen. Zeithain 51.

I. Nähmaschine,

neu neu, gut nähend, verkauf

für 35 M. Goethestr. 83, v. r.

Roggenschüttkroth

(Sie tritt d. fällt

Riesaer Waggonfabrik

Zeidler & Co.

Sklavierstimmer

2. Beilage zum „Riesener Tageblatt“.

Notationen und Verlag von Danner & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Nr. 60.

Montag, 15. März 1915, abends.

68. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Deutschland Reich.

Urteil gegen französische Offiziere. Vom Kriegsgericht Mainz wurden gestern drei französische Offiziere verurteilt, die Anfang Februar aus der Mainzer Festung geflüchtet und zwei Tage später in der Nähe von Worms wieder festgenommen worden waren. Einer erhielt 3 Monate und 3 Tage, die beiden anderen erhalten je 3 Monate Gefängnis.

Der Reichskanzler an die freie vaterländische Vereinigung. Die „Nordd. Allg. Blg.“ meldet: Der Geh. Justizrat Prof. Dr. Kohl hat an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, wonach er die am 28. Februar erfolgte Gründung der freien vaterländischen Vereinigung angezeigt, deren Aufruf wir in Nr. 69 (zweite Ausgabe) unseres Blattes veröffentlicht haben. Der Reichskanzler hat auf diese Mitteilung mit folgendem Schreiben geantwortet: „Für die Mitteilung, die Sie mir von der Gründung der freien vaterländischen Vereinigung und ihrem Ziel machen, sage ich Ihnen aufrichtigen Dank. Sie wollen den Strom nationaler Gestaltung, den der Krieg gesammelt hat, in die Friedenszeit hinüberleiten. Die Bewahrung des großen Erlebnisses, das dieser Krieg das deutsche Volk in allen seinen Gliedern und Schichten vereint gezeigt hat, soll uns ein heiliges Vermächtnis sein. Ich begrüße es daher mit Freude und Dank, wenn führende Männer aller Richtungen sich in dem warmen Gemüthe einigen, dieses Vermächtnis zu sichern. In einem Augenblick, da um das Kriegsspiel, die Niederwerfung unserer Feinde, noch gerungen wird und da die Deutschen draußen und zu Hause ein einiger Wille ganz beherrscht, der Wille zum Sieg, können wir nicht schon im Einzelnen alle die Fragen erörtern, die bei und nach den Friedensverhandlungen zu lösen sind. Möge der Tag bald kommen, da die Fesseln des freien Meinungskampfes gelöst sind, denn es wird zugleich der Tag sein, an dem das blutige Ringen zu Ende geht. Einstweilen aber mögen wir den Geist vorbereiten, in dem unser Volk die Bedingungen seines zukünftigen Lebens einzuschaffen haben wird. In den Leidtägen Ihrer Vereinigung glaube ich diesen Geist zu erkennen. Sei es auch der Parteienstreit wird wieder anheben, aber, wie sich alle Schichten des Volkes in der Stunde der Not so recht verstehen gelernt haben, so müssen auch die neuen innerpolitischen Kämpfe von einer gegenseitigen Achtung beherrscht sein, die alle Schichten des Volkes vom Fürsten zum Arbeiter umschließt. Sie haben zusammen gedacht, alle ihr Bestes gegeben und erfahren, wie Großes ein von heiligster Liebe zur Heimat besetztes Volk leisten kann, wenn es einig ist. Wenn uns alle die Liebe zu dem thätigen Schaffenden Volke und Achtung vor jeder ehelichen Gestaltung leitet, sehe ich mit freudigem Vertrauen der Aufgabe entgegen, die der Friede und Frieden wird, der Aufgabe, ein nach außen stärkeres Deutschland, innerlich im Geiste der Freiheit und gemeinsamer Vaterlandsliebe weiter aufzubauen.“

Aus der Budgetkommission des Reichstags. Die Sitzung der verständigen Budgetkommission des Reichstages am Sonnabend galt ebenso wie ein Teil der gestrigen der Ernährungsfrage unseres Volkes. Darüber, daß wir mit unseren Nahrungsmitteln durchkommen müssen und durchkommen werden, herrschte Einstimmigkeit. Im Vordergrunde der Debatte stand zunächst die Kartoffelfrage. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Höchstpreise für Kartoffeln schlimmer wirkten als diejenigen anderer Nahrungsmittel. Nach der Ansicht mehrerer

Redner wird von einer generellen und schematischen Beschädigung aus technischen und anderen Gründen Abstand zu nehmen sein. Man wird sich damit begnügen müssen, gewisse Reserve-Vorräte und die Beschädigung durch lokale Organe im Bedürfnissfalle sicher zu stellen. Die verantwortlichen Stellen werden sich mit dieser Frage bestmöglich zu beschäftigen haben. Die statistischen Erhebungen über die Kartoffelvorräte sollen beschleunigt und die Ergebnisse der Kreise telegraphisch mitgeteilt werden. Von verschiedenen Seiten wurde angeregt, man solle die Trockenkartoffeln für spätere Monate aufbewahren und vorerst frische Kartoffeln namentlich auch zum Backen verwenden. — Die Frage der Schweineabschlachtung kam erneut zur Erörterung. Da ein klares Bild über die Notwendigkeit verschärfter Maßnahmen erst auf Grund der für den 15. März angeordneten Böhlung des Schweinebestandes gewonnen werden könne, wurde die beschleunigte Sammlung der Böhlungsergebnisse und ihre Mitteilung an den Reichstag vor der Verabsiedlung des Gesetzes gewünscht; und, soweit durchführbar, zugestellt. Obenso wurde eine Beteiligung des Reiches an dem, den Gemeinden erwachsenden Risiko aus der Verarbeitung des falschen Schweinefleisches in Dauerware in Rücksicht gestellt. Bei Besprechung einiger mit der Kriegspreisvereinsgesellschaft und ihrer Geschäftsführung zusammenhängenden Fragen wurde bemängelt, daß noch keinem Kreis die ihm aus § 26a der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 zustehende Selbstverwaltung seiner Getreideverwaltung übertragen sei. Gegenüber dagelegten Bedenken, daß für einzelne Versteine die Menge von 200 Gramm Mehl täglich nicht ausreiche, wurde darauf hingewiesen, daß es sich bei dieser Siffer nur um einen Durchschnittsangabe handele. Der Staatssekretär des Innern und der Reichsminister für Brotoversorgung sagten zu, auf einen möglichst niedrigen Weißpreis hinzuwirken. In der Frage der Einordnung der Bierproduktion wurde betont, daß man zunächst die Wirkung der vom Bundesrat angeordneten Einschränkung der Produktion und das Ergebnis der eingeleiteten Erhebung über die Getreide- und Malzvorräte abwarten solle. Dem Wunsche, eine Verwendung von Surrogaten zu gestatten, wurde entgegengehalten, daß als Surrogate nur Zucker und Reis in Betracht kommen würden, die beide nicht im Ueberfluß vorhanden sind und deren Zulassung als Malzsurrogate nur eine Verschiebung, keine Erparung von Bedenksmitteln bewirken würde. Auch wurde darauf hingewiesen, daß für die Zulassung von Surrogaten eine Änderung der Biersteuergesetzgebung nötig wäre, was namentlich in den süddeutschen Staaten mit eigener Biersteuergesetzgebung nicht so einfach durchzuführen wäre.

England.

Die Zogndewegungen in England dauern fort, und englische Wirtschaftler geraten in immer größere Unruhe. „Daily Chronicle“ zufolge haben 150000 Bergarbeiter in Süd-Wales für den 1. April gekündigt, falls sie nicht bis Beendigung des Krieges eine 15 prozentige Lohn erhöhung erhalten. Gleichzeitig wird von den Bergarbeitern in Lancashire eine Lohnbewegung erwartet. Die Kohlenverteterung wird bereits drückend empfunden.

Australien.

Mit dem Großen Witte, dessen Ableben wie in der Sonnabend-Nr. melden, ist zweifellos einer der klügsten und tatkäfigsten Staatsmänner des Kaiserreichs dahingegangen. Durch eine überaus erfolgreiche Finanzpolitik, die freilich die Interessen der übergroßen Mehrheit

des Volkes, der Bauern, zu Gunsten einer künstlich eingeschafften Industrie hinzog, hat er Geld in die Staatskasse geschafft und hat dadurch die Regierung befähigt, nicht nur den Krieg mit Japan, sondern auch die Revolution gut zu überstehen, ohne daß der von vielen vorausgesagte finanzielle Zusammenbruch des russischen Reiches eintrete. Und mit großem Geschick verstand Witte die finanzielle Schwäche Japans, wie auch zugleich das Misstrauen der Amerikaner gegen Japans Erfolge auszunutzen, um am 5. September 1905 den für Russland sehr vorteilhaften Frieden von Portsmouth abzuschließen. Für seine Verdienste um diesen Friedensschluß wurde Witte, der sich im Eisenbahndienst durch eiserne Energie aufgearbeitet hatte, zum Grafen ernannt. Er führte auch eine Zeitlang den Vorstig im russischen Ministerium und bestimmte in dieser Stellung den Baron zum Erblass des sogenannten Oktobermanifestes vom Jahre 1905, durch das Russland eine Volksvertretung erhielt. Der schweren innerpolitischen Kämpfe, die damals Russland erschütterten, wurde jedoch auch der mächtige Minister nicht Herr und so trat er bereits im Mai 1906 zurück. Seitdem hat er sein Staatsamt mehr bekleidet, er wurde jedoch wiederholt in schwierigen Fragen russischer Politik um Rat angegangen.

Mexiko.

Nach Telegrammen aus Veracruz hat Carranza dem Präsident Wilson eine Note gesandt, in der neuerdings betont wird, daß General Obregon nicht für die Zustände in der Hauptstadt verantwortlich ist. Carranza erklärte ferner, daß er die Ausländer bestrafen wolle, es aber für das beste hielt, daß nicht nur die Amerikaner, sondern auch die anderen Ausländer Mexiko verläßen.

Der „Times“ wird aus Washington gemeldet: Da Carranzas Antwort auf die Vorstellungen der Vereinigten Staaten unbefriedigend und undeutlich ist, wurde eine zweite Note an ihn gerichtet. Wie verlautet, wurden in der Stadt Mexiko 4 Spanier und ein Schwede von dem plündernden Pöbel getötet. In Tampico herrscht eine Blätterepidemie. Die englischen Kohlengruben südlich von Douglas sollen stark beschädigt sein.



Schuld und Sühne.

Roman von Käthe Kubowitzki.

gegangen, die keine andere Spur für ihn hinterlassen hatten, als das Bewußtsein, durch ihr Erscheinen seine Arbeitskraft für Momente brach gelegt zu haben.

Heute war es ja allerdings ein wenig anders. Der polnische Nachbar war vor dreizehn Jahren und auch noch später sein stärkster Feind gewesen. Auf alle Art hatte er versucht, ihn zu ruinieren. Er hätte Boldrone, das Kindergarten senior von seinem Vater einst in jämmerlichem Zustande erbte, über alles gern selbst befreit. Sobald dann das Erbe kam, ließ er den Boldroneoer Arbeitern höhere Löhne bieten, als Rastingen ihn zu zahlen instande war.

Was half dagegen Kontakt und älteres Recht? Bis zur ausgemachten Sache war das Korn verfault und der mildejam erzeugte Sogen — Schmutz. Er ließ die Leute mit Brannimeln traktieren, bis sie nicht mehr von ihren Sinnen wußten. Wenn noch einen wilden Sonntag der Montag herantrug und die Lebten schwer und golden sich neigten, schlichen die Mäher und Binder auf der Boldroneoer Feldmark.

Das ging so zwei Jahre hindurch. Der alte Rastingen hatte sonderbarweise den Mann, der jedem anderen Leben zur Hölle gemacht hätte, nicht. Er war ihm im Gegenteil dankbar. Jener schaffte den Kampf, dessen er bedurfte, um aus der schrecklichen Stärke zu erwachen. Als der polnische Nachbar merkte, daß Rastingen nicht nur zäh, als er selbst, sondern noch viel bunter sein konnte, machte er Freuden mit ihm. Eines Tages fuhr er in Boldroneo zu einem feindschaftlichen Besuch vor. Seitdem wurde sein Arbeitgeber wieder kontrollierlich, und das Korn kam zur rechten Zeit vom Feld herunter. Rastingen nahm auch keine Rache an Dublischinski.

Aber innige Bekleidigung gewährte ihm heute der Gedanke doch, daß sich jener vielleicht wiederum einen echten Besuch versprechen müsse. Darum sah er auch den beiden Eintretenden voller Interesse entgegen.

Erich Rastingen, 38. Jähriger, den Eindruck knabenhafter Fröhlichkeit, als er den Kameraden vorstellt.

Das Geschäft bedarf nur noch Deiner Bezahlung,* sagte er stolz. Der alte Rastingen sah plötzlich die Hand, die er dem Kameraden seines Sohnes bereits entgegengestreckt hatte, hinunter, bevor sie jener festhalten kon.

Seine hellen Augen wurden starr. Er fuhr mit der Hand in den losen Krägen der Kettjoppe und machte ein paar tanzende Schritte auf Deutnant von Vibra zu, ohne die Worte von dessen Gesicht zu nehmen. Flehende Angst und Abwehr schien in seinem Blick zu dem jungen Offizier, der erschrocken zurückwich. Durch diese ratlose, vermeinte Verwegung gewann der alte Rastingen seine Bestrafung wieder.

„Ich bitte um Entschuldigung, Herr Deutnant von Vibra, ich habe jedoch brauchen bei den Arbeitern eine große Aufregung gehabt, ich werde eben alt, ich möchte bitten, mich allein zu lassen.“

Vibra nahm die Hände zusammen und wandte sich zum Gehen.

Erich Rastingen zögerte, ehe er ihn hinaus begleitete. Er däugte sich um seinen Vater. Als aber der alte Rastingen mit großer Anstrengung die letzten Worte wiederholte, folgte er langsam dem Voranleitenden, kurz darauf rollte der Krimperwagen vom Hofe. Erich Rastingen hatte Vibra gebeten, auf alle Fälle für ihn beim Obersten die Verlängerung seines Urlaubs für einen Tag zu bewirken.

Und das war gut gewesen. Sein Vater lag mit weißem Gesicht und geschlossenen Augen in seinem Behauscht, als der Sohn zu ihm zurückkehrte. Erich Rastingen trug ihn auf starke Armen über die Diele in das Schlafzimmer, in dem immer noch an seinem alten Platz das Bett der verstorbenen Mutter stand, wie sie vor zwölf Jahren zum letzten Male darin geruht hatte.

2. Kapitel.

Der Regimentskommandeur des 11. Posener Artillerie-Regiments, Oberst Regenstein, war in diesem Jahre, trotz des späten Osterfestes, nicht mit der Bekleidung seiner gesellschaftlichen Verpflichtungen fertig geworden. Er hatte deshalb für heute zu einem Gartenfest gebeten, bei dessen Halbmonatlicher Nacht belegte Brüder mit leichter Maidonne und hinterher für die Gäste nicht importierte Zigaretten gereicht wurden. Die Schwester des Obersten war seit langen Jahren bemüht, die schlanke Hausfrau zu erlegen. Sie hatte auch heute mit einem großen Aufwand von Blüte und Geschmac alles für die Gäste hergerichtet und sogar bei ihrem a modischen Bruder ergönzt, daß den Damen statt der Zigaretten Cigariros zur Verfügung standen.

229,20

Die deutschen Südseeländer im Kriege.

(Nach amtlichen Mitteilungen.)

Während in Deutsch-Neuguinea zwischen den deutschen Kolonialtruppen und dem englischen Landungskorps Kämpfe stattgefunden haben, in denen sowohl auf deutscher wie auf englischer Seite Tote und Verwundete waren, sind die übrigen deutschen Südseeländer ohne Kampf der feindlichen großen Übermacht übergeben worden. In den jetzt vorliegenden amtlichen Berichten heißt es über die Kapitulation von Neu-Guinea, unter welchem Namen die gesamten deutschen Besitzungen im Stillen Ozean, die bisher von Rabaul aus verwaltet wurden, zusammengefaßt sind, daß die Kolonie ohne Widerstand übergeben wurde. Militärische Ehren wurden angelegt. Alles Geld und Verwaltungseigentum ging in die Hände des Reichsbauder der australischen Expeditionstruppe über. Alle Beamten und die nicht zur regulären deutschen Armee gehörigen Offiziere und Unteroffiziere wurden gegen Leistung des Neutralitätsbündes freigelassen. Die Beamten sind berechtigt, vom 1. Oktober 1914 ab aus dem Mitteln der Kolonie noch ein dreimonatiges Gehalt weiter zu erhalten. Die in der Presse aufgetauchten Nachrichten, daß von den Japanern belegte Angriffe bei der australischen Regierung abgetreten, bestätigt sich nach den bis jetzt vorliegenden Berichten nicht. Der japanische Minister des Innern, Matsui, soll erklärt haben, die Besetzung der deutschen Südseeländer werde solange aufrecht erhalten, wie es die japanischen Interessen gebieten. Im einzelnen ist aus dem Inselgebiet folgendes bekannt geworden. Auf der Insel Yap zerstörten am 12. August der englische Kreuzer "Minotaur" und ein kleiner Kreuzer die Infanterie. Bis zum 7. Oktober wurde dann die Insel vom Feind nicht mehr besetzt. An diesem Tage erhielt das japanische Schlachtkreuzer "Satsuma" mit einem anderen Kreuzer und landete Truppen. Kein Bewohner der Insel wurde verletzt, jedoch sind verschiedene Wohnungen von japanischen Truppen geplündert worden. Die meisten Europäer wurden vom 2. bis 8. November nach Nagasaki gebracht, wo sie nach Erhaltung eines "Schwurbriefes", keine Feindseligkeit Japan zu unternehmen, dem amerikanischen Konsul verantwortet wurden. Auf Saipan (Marianen) wurden japanische Truppen gelandet und die Beamten fortgeführt. Räuberisch ist nicht bekannt geworden. Von den Palauinseln haben die Japaner die wichtigen Städte Koror (Palau) und die Insel Angaur der Deutschen Südsee-Phosphat A. G. besetzt. Trotzdem zunächst der englische Kreuzer "Sidney" Anfang August die Invasion zerstört hatte und das ganze deutsche Schutzherrschaft im Namen seines britischen Majestäts offiziell erkannt hatte, haben später die Japaner die eigene Flagge dort gehisst. Die Gesellschaft erhielt das Verbot, Phosphat auszuführen. Alle Waffen wurden am 12. Oktober abgeliefert. Am 8. November morgens erschien mit einem Dampfer die „neu gegründete und mit Erlaubnis und unter dem Schutz der japanischen Marine handelsbetreibende Gesellschaft „Nanya Seisai Kuntai (Südsee-Dienstbetriebseinrichtung)“, in Gestalt von drei Vertretern. Sie wollten für die Dauer des Krieges einen Vertrag mit der deutschen Gesellschaft abschließen, daß alle Beziehungen nur von der japanischen Gesellschaft gegen Austausch von Phosphat zu beginnen seien und alles Phosphat nach Japan ausgeführt werde. Der Vertreter der deutschen Ge-

sellschaft legte gegen diesen offensichtlichen Raub von Phosphat energische Verwahrung beim japanischen Gesellschafter ein. Infanteristen kam der Vertrag nicht zu Stande, jedoch wurde einige Tage später die gesamte Insel von sämtlichen Angehörigen der Deutschen Südsee-Phosphat-Gesellschaft geräumt. Die sämtlichen übrigen Bewohner verließen am 16. November Angaur und kamen am 1. Dezember in Nagasaki an. Nach preußischer Internierung wurden sie freigelassen. Sofort nach der Entfernung der Angehörigen haben die Japaner den Betrieb der deutschen Gesellschaft aufgenommen. Gegen das jedem Soldaten recht hohesprechende Verbot der Japaner ist inzwischen durch Vermittlung der zuständigen Stelle ein energetischer Protest eingegangen. Am 7. Oktober 1914 wurde die Insel Nauru von japanischen Streitkräften besetzt. Alle Beamten lehnten die Auflösung, in japanische Dienste zu treten, außer dem Regierungsrat und zwei anderen ab. Die Kolonialer der Jaluft-Gesellschaft wurden nicht berücksichtigt. Seit dem 20. November, bis wohin der Bericht des Vertreters der Jaluft-Gesellschaft reicht, liegen seine neuen Nachrichten vor. Daselbe Geschehen, das Bonnade besiegte, nahm auch Truk in japanischen Besitz. Schutz des Privateigentums wurde von Seiten der japanischen Behörden ausdrücklich zugestanden, jedoch wurde auf Truk trotzdem verschiedentlich von den Soldaten und den Landungsstruppen geplündert. Aus dem ganzen Benehmen der Japaner war zu bemerken, daß man die Deutschen auf der Insel gern los sein wollte. Ein japanischer Diplomat fragte dem Stationsleiter, daß Truk in der nächsten Zeit von japanischen Händlern überflutet werden würde, und es deshalb das beste sei, wenn alle wegführen. Über Jaluft wird noch mitgeteilt, daß am 18. November die meisten Beamten und Soldaten mit einem japanischen Transportdampfer die Insel verließen. Der japanische Flottkommandant ließ alles beim alten. Jedoch kamen kurz vor der Abreise der Beamten fünf japanische Universitätsprofessoren und Marine-Spezialisten, die „oceanographische“ Forschungen anzustellen sollten. Nauru war durch eine Groß-Funkstation das Ziel eines Angriffs des englischen Kreuzers „Melbourne“. Jedoch war diese vorher von den Deutschen zerstört worden. Die Ingenieure weigerten sich, die Funkstation wieder in Stand zu setzen. Auch die Bewohner verweigerten die Auskunft, wo wichtige Teile der Station versteckt seien. Die Ingenieure wurden bei der Ablösung des Kreuzers von den Engländern mitgenommen. Nach dem 12. November sind keine neuen Nachrichten eingegangen. Auf Samoa herrschte zu Anfang ein sehr gutes Einvernehmen zwischen der deutschen Schutztruppe und der Zivilbevölkerung, bis am 29. August die Besetzung der Insel durch 1400 neuzeitliche „Volunteers“ erfolgte, die von einem feindlichen Geschwader gelandet wurden. Bei der Besetzung wurde von deutschen Seiten das Port-Ubergabe entschieden abgelehnt. Am 12. August legten alle deutschen Beamten ihre Untertanen nieder. Am 12. August befand eine Anzahl Beamter den Befehl, die Insel auf einem unzureichenden Dampfer zu verlassen. Das Erstellen des deutschen Schwabens am 14. September rief große Aufregung unter der australischen Besetzung hervor.

Soldatenhumor..

Der unschöpfbare Soldatenhumor schöpft aus der Todesverachtung unserer Truppen im Felde. Man ist so ausgedehnt im Leben, daß man keine Stelle im Bewußtsein frei hat für den Tod. Jeder hebt die Kameradschaft der Todbereiten den Einzelnen über die Todesfurcht wie auf Adlerschlügeln hinaus. „Ich bin hier Minenstreuer,“ meldet ein Matrose seinen Eltern, „Gott segnet meine Arbeit.“ – „Solange ich noch lebe,“ meint gleichzeitig ein junger Kriegsteilnehmer, „solange wird Tammy gemacht.“ Welch erfrischender Humor spricht aus der überlimerischen Wendung: „Wenn ich abends meine Stiebein nich mit die Spie gegen die Wand kelle, lofen si nachts von alleine weiter!“ Eine Feldpostkarte beschreibt die Situation von Goethes Abendlied: „An unserer Grenze is's so: jeweils brennt ic; lichterloh flammst manches Haus. Rosaken blühen im Walde. Warte nur, bald reihen sic aus.“ Ein Englands Kriegserklärung das Bußett unserer Feinde vervollständigte, sagte ein Reservist auf der Station, da die Themenstimmung defaniert wurde: „Na denn machen wir eben ein paar Überhunden mehr!“ „Ist doch ein Humorist nicht eigentlich einen Orden wert?“

Jeder Krieg zieht das Schwert und sucht den Gegner zu schwächen, indem er ihm Wunden bringt. Doch für die Soldaten und für das Volk trägt jeder Krieg die verhängnisvolle Bildform einer Kieselkugel. Als der französische Krieg 1870 ausbrach, wurde im Kladderadatsch folgendes humoristische Bild veröffentlicht. Der deutsche Soldat liegt im friedlichen Schatten, in seinen Taschen Eisch und Dörringern als Brot und Käse. Dazu der Rhein als Blasche

Wein. Der Franzmann schleift sich an den Rheinbogen schlafenden heran, macht ihm seine Sorgen und will unbemerkt davon. Doch der angegriffene hat den Biss ihres beim Biss, hebt das linke Bein auf den Kriegsschädel, zieht sich den Schlingel energisch überwund und hält ihm mit dem blanken Schwert den stramm gezogenen Körper voll blutiger Durchsicker. Auf diesen unmittelbar einleuchtenden Vorgang des Kriegs wird das verworfene Kunstmuseum des Krieges zurückgeführt. Man befrage die Kriegsgeschichte, was der Krieg ist: Ein Leben lang hat man daran zu studieren. Doch der Soldat und der Mann und die Frau aus dem Volke werden sagen: Sie wurden froh, da befahlen sie den Hintern voll. Der Landsturm erhielt bei seiner Mobilisierung ein flottes Vieh, in dem es hieß: Du Französisch und in Polen, da müssen wir verbissen ganz schnell, ja die Felle, ja Franzosen, Rus und Brit. Und ist uns auch zu enge der Rock grau oder blau – Ihr kriegt doch Eure Sengen nicht weniger genau...“

Oder die kriegerischen Spezialarten werden auf Rosen des Heilands ausgeschrieben: „Guavengoula, junge Rosen, gebraute Spionenmittel, englische Schlafmäuse. Oder russische Eier, französische See, deutsche Klopfen – wie das schmeckt! Das englische Beastheat, „aut durchgeflost“, ist natürlich niemals weit. Jetzt keine Zwieträum, ruft man einander zu, jetzt gibt es nur eine Tracht; die Tracht Prag für die Dreierbändler. Auf Sprachfeindnis wird nicht viel gegeben, die Ankleitung ist knapp und scharf: Französisch gehört nicht viel dazu. Ihr Jungens, nur Courage; das allerbeste ist: Wuhlewhu! Und gleich eins in die Village.“

Auch ins religiöse Gewand kleidet sich der Kriegshumor. Der Zar richtet an seine Umgebung die sitzende Frage, warum die Deutschen bekämpft liegen. „Das kommt daher, Meister, weil sie immer vor der Schlacht ein Brot bringen, dessen erster Biss lautet: Ein heile Burg ist unser Gott!“ – „Dann bete ich, daß meine Truppen fortan den zweiten Biss jenes wunderbaren Brot anstimmen!“ „Ah, Meister, das wird aber sein, denn der zweite Biss lautet: Mit unserer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren.“

Spott mischt sich schon 1870 in den harmlosen Soldatenhumor angelsächsischer wüdeloselicher Haltung der heimatlichen Bevölkerung, wenn das Wortspiel z. B. aufkommt: Bei Tage bedachten wir die Räumen und nachts lädt mir die Bevölkerung... Diese Humoristen in Düsseldorf erlösen sich selbst und erfreuen ihre Kameraden durch ein fröhliches Scherzwort oder durch einen dicken Mist. Bis in die Todesnot und bei schwerer Entbehrung ist ein glücklich gesundes Wort lobal. Es quillt aus dem goldenen deutschen Gemüt.

Niesaer Eisenbahn-Fahrplan

gültig vom 2. November 1914 ab:

Absahrt von Niesa in der Richtung nach:

Dresden 5.10+ 6.47+ 7.24+ 9.50+ 10.23+ 1.12+ 3.20+ 4.50+ 7.43+
9.5+ 12.54+ (1.28 bis Priestewitz) (L auch Niesa-Röderau-Dresden)

Pelzig 4.50+ 7.1+ 8.55+ 11.29+ 1.1+ 4.56+ 5.26+ 7.19+ 8.2+
9.31+ 11.29+

Chemnitz 4.52+ 7.1+ 11.47+ 3.56+ 6.25+ 10.11+

Gitterwerda und Berlin 6.59+ (12.47 bis Gitterwerda) 1.33+ 2.21+
(5.24+ bis Gitterwerda) 8.12+

Rosslau 2.8+ 9.59 1.15+ 6.42+

Nöderau 3.45 7.6+ 8.7+ 10.42+ 3.10+ 3.35 7.58 10.25

Absahrt von Nöderau in der Richtung nach:

Dresden 8.37+ nachm.

Berlin 8.21+ 8.32+ 8.12+

Niesa 4.17 6.37+ 8.26 11.18+ 3.34+ 4.15 8.32 11.8

Auskunft in Niesa in der Richtung von:

Dresden 1.46 (5.22 von Priestewitz) 6.56+ 8.52+ 10.52+ 11.28+
12.56+ 4.55+ 7.14+ 8.1+ 9.24+ 11.29+

Pelzig 6.39+ 7.25+ 9.22+ 10.32+ 1.7+ 3.29 4.52+ 7.42+ 8.55+
12.44+ 12.53+

Chemnitz 6.38+ 8.5+ 10.28+ 3.4+ 7.47+ 11.54+

Gitterwerda 6.34+ 11.23+ 8.1+ 3.55+ 6.11+ 11.21+

Rosslau 8.47 12.38+ 3.24+ 7.51+

Nöderau 4.24 6.44+ 8.32 11.19+ 3.41+ 4.25 8.30 11.18

Auskunft in Nöderau in der Richtung von:

Dresden 8.17+ 8.39+ 8.7+

Berlin 3.23+ nachm.

Niesa 2.57 7.12+ 8.12+ 10.48+ 3.16+ 3.42 8.4 10.34

Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge, für welche Zusätzliche Kosten zu lägen sind. Die mit † bezeichneten Züge führen IV. Wagenklasse.

Dann will ich es versuchen, indem ich Sie leise an diese Stunde erinnere.“

Leise kleine Ruth. Fühlst Du jetzt, wie nötig ich Dich habe? Wie Dein strohs, reines Kinderherz mich gestärkt hat, wie ich den Staub losgeworden bin, der mir den Atem nahm und die Zukunft verdunkelte. Fühlst Du, wie lieb ich Dich habe?

Sie sieht in trübler Verwirrung zu Boden. Seit Tagen hat sie diesen Augenblick kommen sehen. Ihre unverdeckten Empfindungen jähzornen dem Mann an ihrer Seite zu. Sie hat sich nicht gefragt, ob sie auch stark genug sein wird, den wilden, leidenschaftlichen Mann dauernd zu halten. Sie weiß nur, daß sie ihm geben muß, was er von ihr fordert. Ihr Herz, ihre Reinheit und ihr sorgloses Kindertrauen. Nun er das alles begehr, überkommt sie aber doch das Gefühl einer unendlichen Langsamkeit. Sie lehnt ihr Haupt an seine Schulter und weint leise in das Tuch seines Uniformrockes hinunter. Siehe sie ein Weinen dich aneinander geschmiegt. Dann richtet er jart die Ärmchen empor und läßt ihre weichen Lippen.

Diese Stunde schäßt Marie Luises Hochzeitstag, die ihren heutigen Absagebrief durchliest: „Du wirst nicht scheinen, daß ich erst nach Eurem Brautfest komme, liebe Ruth.“ schrieb sie der Freundin gestern. „Ich tue es einzigt um Deinetwillen. Wo ich erscheine, ist sie den Braut einer Stimmung kein rechter Platz. Ich bin zu müde und zu faulherzig. Darum genüge erst voll und ganz die Erfüllung dessen, was seit Wochen in Deinen Briefen um Erfüllung betet. Du hast mir's stellich nicht mit düren Worten gefragt. Aber ich möchte es darum doch, vielleicht sogar früher, als Du selbst sagst. Ja, in der Ferne bin ich überglücklich, daß Du Oswald liebst, und dennoch verdeckt Dich mit Zweckeln und Kunstüberwiegungen quälend, sobald ich bei Dir bin.“

Ruth Regenstein erzählte dem Geliebten von diesem Schicksal und läßt sorglos über die Aussicht auf die ernsthaften Gespräche. Sie weiß, daß es schließlich wie alle enden werden, die sie bisher mit der Freundin hatte.

Die erste, schöne Marie Luisa wird leise seufzen und sagen: „Gott gebe, daß nichts Deine schöne Sorglosigkeit zu föhren vermöge. Keine Ruth.“

Feldpost-Woressen

zum Lustigen und bedrohlt. II. nachfolg. Muster:



Buchdruckerei Langer & Winterlich
— Goethestraße 59. —

Schuld und Sühne.

Roman von Nähe Lubowski.

Sie holt es für ihre Pflicht, auch nach außen hin bei jeder anfänglichen Gelegenheit den Stand darzutun, auf dem sie sich in der Frauendevotion stellte. Der Oberst lächelt und ließ sie ruhig gewöhnen. Ihre sonstigen Vorzüge waren so groß, daß er gern über die Übertreibungen, die ihr zuweilen dabei mit unterließen, hinwegsah.

Der mit herzlichen Blumen bestandene Garten des Obersten war überaus festlich hergerichtet. In der warmen Abendluft des wunderschönen Maiabends schauten vielfarbige Papierlaternen losen hin und her. An dem Leich, der selten beständigen Wasserreichum von der Wärthe erhielt, geschlossen in zierlichen Bindungen leuchtende Kästen empor.

Die älteren Herrschaften haben mit diesem Vergnügen dem wechselnden Horizontspiel zu. Rote Dunstabzogen umzogen das junge Volk mit wehenden Schleier und ließen die Toiletten der Damen wie Perlen erscheinen, die ein raffinierter Juwelenhändler unermüdlich vor den Augen des Beschauers hin und her bewegte.

Das junge Volk stand in kleinen Gruppen zusammen und erwartete die Polonaise, die das Signal zu dem für sie schönsten Teile des Festes, dem Tanz, geben sollte. Der Polonaise hatte sonst nach beendetem Salon die Bestimmung, sämtliche Notweinsleute aus dem Regensteinsteine Damast zu bleichen. Gente trug er gleichzeitig gehobene Bretter, die, von einem Zimmermann entlehnt, später zum Dienst irgend eines neuen Volks dienen sollten. Jetzt schoß durch das Bildterrasse eine besonders üppige Schlange empor, die in der Luft tanzend andre gedreht, ehe sie verschwand. In diesem Augenblick legte die Regensteinkapelle ein. Der Oberst reichte der ältesten Frau Majorin den Arm. Die Schausucht der Jugend war erstaunt.

Nur Ruth Regenstein und Lieutenant von Böden schaute nervös zusammen und gingen sich noch ein wenig tiefer in den Schatten der Feuerrosen zurück. Sie konnten in dieser Stimmung unmöglich tanzen. Noch war zwar kein entscheidendes Wort zwischen ihnen gefallen, aber die quälende Sehn-

sucht danach lag bereits seit Wochen in ihren Herzen. Die Oberstentochter sah an dem jungen Offizier, der ihr soeben von den dünnen Mänteln seiner Vergangenheit gesprochen hatte, vorüber, als sie jetzt fragte: „Und war niemand da, der Sie zur Bestimmung gebracht hätte, Herr von Böden?“

„Wenigstens niemand, dem ich freiwillig dieses Recht zugestehen wollte.“

„So etwas darf nur Vater oder Mutter wagen, oder jemand, um dessen Liebe man wird. Von anderer Hand tut es viel zu weh, um heilend zu wirken. Und Sie wissen ja, mein Vater ist lange tot und meine Mutter sehr eine gebrochene lebensstarke Frau.“

„Und Maria Luisa?“

„Sie war noch ein Kind, als ich bereits auf dem grünen Rasen um Lorbeer blühte. Und ein eigenartiges, verschlossen dagegen, die mich nichts von den reichen Schätzen ihrer Unsterblichkeit preisgaben.“

„Ich glaube, Sie kennen Ihre Schwester noch gar nicht, wie sie wirklich ist. Wenigstens nicht so, wie ich während der gemeinsamen Venustonsjahre kennen gelernt habe. Ich behauptete, daß sie sich schon damals unausprechlich nach der Stunde sehnte, in der Sie den ersten Versuch machen würden, Ihre Eigenart zu ergänzen. Sie ist ja bei uns in Dresden, damals als mein Vater noch Oberstleutnant war, vorlebte Wochen gewesen. Wie hatten Sie alle lieb. Und Sie wissen ja, mein Vater. Wie lieb, erleben Sie am besten daraus, daß er inmitten seines Rauses über Ihre unerwartete Verzegung hierher ganz still und zähne wurde, sobald er hörte, daß Maria Luisa einziger Bruder und Sie identisch seien. Mag er ein Deubelskerl sein, hat er gelautet, sein Kern ist sicherlich gut. Das kann ja bei solcher Blutsverwandtschaft gar nicht anders sein.“

„Glauben Sie das